

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen – aus historischer Perspektive

Erschließung – Forschung – Ausstellung

Projektkonzeption des  
Stadtarchivs Oberhausen

August 2018



Stadt  
Oberhausen

**STADTARCHIV**  
STADTGESCHICHTE  
**OBERHAUSEN**



**Dr. Magnus Dellwig**  
**Dipl.-Ing. Klaus M. Schmidt-Waldbauer**

Stadt Oberhausen  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat 1 / Finanzen, Kultur  
Fachbereich 0-8-40 Stadtarchiv  
Eschenstraße 60, 46049 Oberhausen

Telefon: 0208 3095209-0  
Mail: [stadtarchiv@oberhausen.de](mailto:stadtarchiv@oberhausen.de)

**Gefördert durch den**  
**Landschaftsverband Rheinland**



**Qualität für Menschen**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Projektbeschreibung</b> .....	4
<b>Einführung in die strukturhistorische Betrachtung</b> .....	5
Strukturwandel 1.0.....	6
Strukturwandel 2.0.....	7
<b>1.    Aufbereitung</b> .....	7
1.1    Aktenerschließung und –aufbereitung.....	7
1.2    Plan- und Fotoerschließung und Planaufbereitung des eigenen Bestands.....	8
1.3    Prüffelder zur Ausgestaltung der Projektumsetzung.....	8
1.3.1    Pläne, Fotos und Filme Dritter.....	8
1.3.2    Live-Interviews.....	8
1.3.3    Wissenschaftliche Beiträge.....	9
1.3.4    Fachbeiträge.....	9
1.4    Kooperationsveranstaltungen.....	9
<b>2.    Konzeption</b> .....	9
2.1    Exponate der Ausstellung.....	9
2.2    Texte und Katalog zur Ausstellung.....	9
2.3    Durchführung der Ausstellung.....	9
<b>3.    Finanzierung</b> .....	10
<b>4.    Strukturgeschichte der Stadt Oberhausen (Inhaltliche Konzeption)</b> .....	10
4.1    Entstehung der Industriegemeinden (1845-1873).....	10
4.1.1    Die Gemeindegründung und Stadtwerdung von Oberhausen.....	10
4.1.2    Die Gründung der Industriegemeinde Sterkrade (im Vergleich).....	13
4.1.3    Die Gründung der Industriegemeinde Osterfeld (im Vergleich).....	14
4.1.4    Fragestellungen zur Siedlungsentwicklung der Industriegemeinden.....	15
4.2    Strukturwandel 1.0 1901 -1934.....	16
4.2.1    Oberhausen nach Schließung der Styrumer Eisenindustrie AG bis zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs.....	16
4.2.2    Die Entwicklung der Gemeinde Sterkrade 1901 -1934 zur Stadt der Metallverarbeitung und des Bergbaus.....	18
4.2.3    Die Entwicklung der Gemeinde Osterfeld 1901-1934 zur Stadt des Bergbaus und der Eisenbahner.....	19
4.2.4    Fragestellungen zur Epoche Strukturwandel 1.0 (1901-1934).....	20

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

4.3	Wiederaufbau 1945-1962: Neuordnung der Innenstadt und Verdichtung.....	21
4.3.1	Fragestellungen zur Wiederaufbauzeit .....	22
4.4	Von der Kohlekrise zur Stahlkrise 1962 bis 1987 – Wandel in Permanenz? .....	23
4.4.1	Fragestellungen: .....	25
4.5	Strukturwandel 2.0 1987–2006, Neue Mitte Oberhausen - IBA-EmscherPark –Ende O- Visionen .....	26
4.5.1	Fragestellungen zum Strukturwandel 2.0: .....	29
<b>5.</b>	<b>Prägende Persönlichkeiten der vier Epochen in Oberhausen</b> .....	<b>30</b>
5.1	Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen .....	30
5.2	Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Sterkrade .....	30
5.3	Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Osterfeld .....	31
5.4	Gründungsphase: Persönlichkeiten .....	31
5.5	Strukturwandel 1.0: Persönlichkeiten .....	31
5.6	Wiederaufbauphase: Persönlichkeiten.....	32
5.7	Von der Kohlekrise zur Stahlkrise: Persönlichkeiten .....	32
5.8	Strukturwandel 2.0: Persönlichkeiten .....	32
<b>6.</b>	<b>Weitere Ausstellungsbestandteile / Vorarbeiten / Ideensammlung</b> .....	<b>33</b>
6.1	Quellenerschließung.....	33
6.2	Interviews zum Strukturwandel.....	33
6.3	Stadt- und Industriemodelle/ Stadtpläne .....	33
6.4	Ausstellungsobjekte.....	34
6.5	Der (post-) industrielle Wandel in Kunst und Fotografie.....	34
6.6	Identität der Stadt.....	34
<b>7.</b>	<b>Wissenschaftliche Aufarbeitung der Industriestadttypologie</b> Die funktionale Raumnutzung – in diachroner Perspektive (Längsschnitt und ereignisorientierte Verdichtung) .....	<b>34</b>
7.1	Planungsphilosophie, Stadtplanung und Stadt-Planer .....	35
7.1.1	Baustil in der Phase Strukturwandel 1.0 .....	35
7.1.2	Fragestellungen zum Baustil in der Phase 1.0.....	36
7.1.3	Baustil in der Phase Strukturwandel 2.0 .....	36
7.1.4	Fragestellungen zum Baustil in der Phase 2.0.....	37
7.2	Grünordnung, der Gedanke der Parkstadt .....	37
7.2.1	1910 - Die Idee eines Nationalparks im Westlichen Ruhrgebiet.....	37
7.2.2	Strukturwandel 1.0: Das Durchweben der Innenstadt von Alt-Oberhausen mit Grün.....	37
7.2.3	Fragestellungen zur Grünordnung in der Phase 1.0.....	38

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

7.2.4	Strukturwandel 2.0: Die Folgen des Rhein-Herne-Kanal (RHK) - Uferprogramms .....	38
7.2.5	Fragestellungen zur Grünordnung in der Phase 2.0.....	39
7.3	Wohnungsbau.....	39
7.3.1	Strukturwandel 1.0: Wohnungsbau .....	40
7.3.2	Strukturwandel 2.0: Wohnungsbau .....	40
7.3.3	Fragestellungen zum Wohnungsbau.....	40
7.4	Infrastruktur.....	41
7.4.1	Strukturwandel 1.0: Infrastruktur .....	41
7.4.2	Fragestellungen zur Infrastruktur 1.0.....	42
7.4.3	Strukturwandel 2.0: Infrastruktur .....	42
7.4.4	Fragestellungen zur Infrastruktur 2.0.....	42
7.5	Wirtschaft .....	43
7.5.1	Strukturwandel 1.0: Wirtschaft.....	43
7.5.2	Fragestellungen zum wirtschaftlichen Strukturwandel 1.0 .....	43
7.5.3	Strukturwandel 2.0: Wirtschaft.....	43
7.5.4	Fragestellungen zum wirtschaftlichen Strukturwandel 2.0 .....	44
7.6	Resümee .....	44
<b>8.</b>	<b>Quellen/ Literatur .....</b>	<b>44</b>
<b>9.</b>	<b>Benutzte Internetquellen .....</b>	<b>45</b>
9.1	Strukturwandel.....	45
9.2	Personen.....	46
9.3	Infrastruktur .....	46
9.4	Wohnungsbaugesellschaften .....	46
<b>10.</b>	<b>Abkürzungsverzeichnis / Kurznamen.....</b>	<b>47</b>
<b>11.</b>	<b>Mitwirkende und Ansprechpartner .....</b>	<b>52</b>

## Projektbeschreibung

Die für 2020 geplante Ausstellung „Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen aus historischer Perspektive“ soll den Strukturwandel der Stadt in ansprechender und verständlicher Art und Weise darstellen. An den Beispielen der Nachfolgenutzung zweier besonders markanter Stahlstandorte soll dies vertieft für die Bürgerschaft und Fachwelt aufgearbeitet und in anschaulicher Weise vermittelt werden. Ergänzt werden diese prägnanten Phasen des Strukturwandels durch Betrachtungen weiterer wesentlicher Phasen der Stadtentwicklung.

Die Epoche von 1901 bis 1934 „Strukturwandel 1.0“ veranschaulicht das Spannungsfeld zwischen Bahnhof, Markt und Rathaus in Alt-Oberhausen nach Schließung der Styrumer Eisenindustrie im

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Stadtzentrum. Die Epoche von 1987 bis 2006 „Strukturwandel 2.0“ beinhaltet die Realisierung der Neuen Mitte Oberhausen auf brachgefallenen Flächen der Thyssenwerke in der geografischen Mitte der Stadt zwischen der Köln-Mindener-Eisenbahn und dem Rhein-Herne-Kanal sowie der ehemaligen Zeche Osterfeld. Der Betrachtungszeitraum beginnt beide Male mit der endgültigen Aufgabe der von den Stahlindustrien genutzten Flächen und beschreibt deren Wandel.

Langfristige Trends und strukturelle Brüche der globalen ökonomischen Tertiärisierung sollen beispielhaft anhand dieser Flächen stadthistorisch aufgeschlüsselt und ihre Bedeutung als essenzielles Merkmal der Oberhausener Stadtentwicklung herausgearbeitet werden. Neben den städtebaulichen Formungen und der Planungskultur werden die Veränderungen der Wirtschaft, der Infrastruktur, der Freizeit- und der Wohnverhältnisse in diesen Epochen betrachtet.

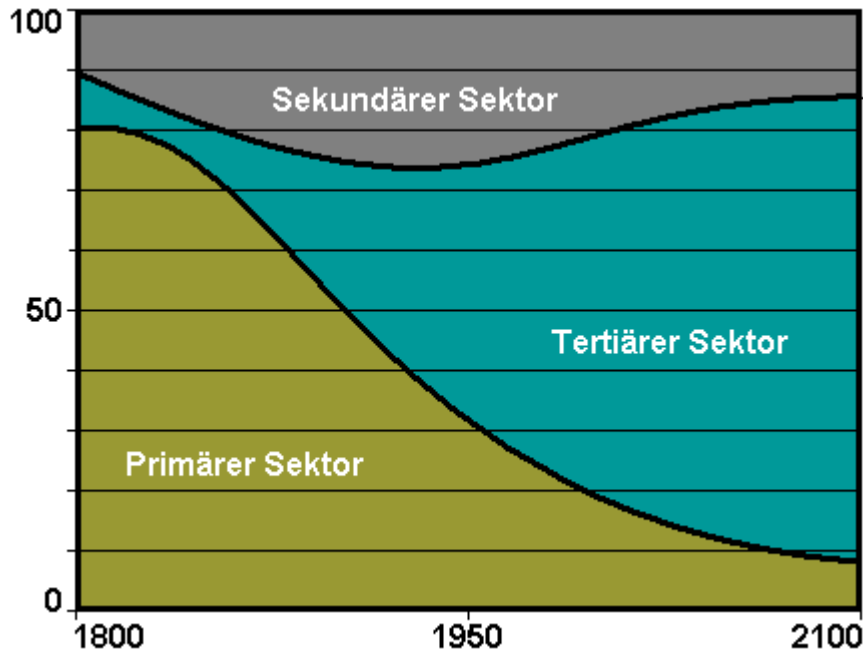
Grundlage für das Ausstellungsprojekt ist die Erschließung und damit Nutzbarmachung bislang für dieses Thema relevanter, unerschlossener Archivbestände im Stadtarchiv Oberhausen. Ergänzt werden sollen diese durch Bildschirmpräsentationen mit Archiv- Foto-, Ton- und Filmarchivmaterial Dritter, u.a.: historische Stadtwerbefilme, Filme über die „Neue Mitte Oberhausen“ oder Life-Interviews mit Akteuren des Strukturwandels 2.0.

Themen der Ausstellung sollen durch eine Veranstaltungsreihe des Stadtarchivs vertieft werden, z.B. in Kooperation mit Geschichts- und Heimatvereinen und regionalen Architekten- und Planungsvereinen. Auch eine begleitende Veröffentlichung ist geplant.

Am Ende steht 2020 die öffentliche Ausstellung, welche an einem attraktiven Ort die Ergebnisse einem breiten Publikum vermittelt. Das „Kleine Schloss“ der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen ist ein etablierter Ausstellungsort von regionaler Ausstrahlung. In zentraler Lage der Neuen Mitte Oberhausen, unmittelbar am Kaisergarten sowie in fußläufiger Nähe von Gasometer und Centro bietet er dem Stadtarchiv als Veranstalter die Möglichkeit, eine breite Zielgruppe anzusprechen. Hierzu gehört einerseits die gesamte Oberhausener Bürgerschaft, andererseits die regionale Fachwelt für Geschichte und Stadtentwicklung sowie im Weiteren die „Laufkundschaft“ von Besuchern des Kaisergartens, des Tiergeheges, der Brücke „slinky springs to fame“ bis hin zu den Touristen der Metropole Ruhr. Der Zugang zu den Räumlichkeiten des „Kleinen Schlosses“ ist barrierefrei und wird kostenfrei gewährt. Dies dient der Adressierung der Ausstellung an ein möglichst großes und heterogenes Publikum im Sinne physischer wie sozialer Barrierefreiheit.

### **Einführung in die strukturhistorische Betrachtung**

Strukturwandel ist ein seit über 200 Jahren währender globaler und ganzheitlicher sozio-ökonomischer Prozess. Die Grundannahmen nach Jean Fourastié (1907-1990) „Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts“ seien hier vorgestellt. Jean Fourastié gilt als einer der ersten international bedeutenden Forscher im Feld der volkswirtschaftlichen und wirtschaftshistorischen Theorien.



Entwicklung der 3 Wirtschaftssektoren nach Jean Fourastié<sup>1</sup>

1. Im sekundären und primären Sektor werden aufgrund der Produktivitätssteigerung durch technischen Fortschritt – anders als im tertiären Sektor – immer weniger Arbeitskräfte benötigt.
2. Eine Marktsättigung tritt am schnellsten ein bei Produkten des primären Sektors, dann bei denen des sekundären Sektors, während die Nachfrage nach denen des tertiären Sektors aufgrund des gesellschaftlichen Wandels scheinbar unbegrenzt ist und bleibt.
3. Allgemeiner Wohlstand führt zu einer Werteverstärkung: Zeit wird kostbarer, Bildung und Individualisierung steigen und damit die Nachfrage nach Dienstleistungen von der Haushaltsführung bis zur Kultur.
4. Technischer Fortschritt führt zur „Vergeistigung der Arbeit“, da auch in der Produktion mehr Vorbereitung, Organisation und Planung und weniger manuelle Tätigkeit erforderlich wird; entsprechend wird der Arbeitskräftebedarf für produktionsnahe Dienstleistungen steigen.
5. Die Wissenschaft als Treiber von Innovation im Produkt, in Produktion, Arbeitsorganisation und Distribution führt zur Wissenschaftsgesellschaft.

Abgeglichen wird dieser theoretische Verlauf mit dem erfolgten Strukturwandel der Stadt Oberhausen.

#### Strukturwandel 1.0

Am 1. April 1915 hat Oberhausen die Einwohnerzahl von 100.000 überschritten und wird Großstadt. Schon der Weg dorthin führte zu der Erkenntnis, dass für Großstädte urbane Infrastrukturen unverzichtbar sind. Die kommunale Selbstverwaltung ist mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bereit, diesen Weg konsequent zu gehen und Defizite aufzuarbeiten. Das kaiserliche Deutschland hat in einem unglaublichen Wirtschaftsaufschwung einen Spitzenplatz im Welthandel erreicht. Im Feld der modernen Industriesparten Chemie und Elektrizität wird es Weltmarktführer. Auch in innovativen Fertigungen des Maschinenbaues ist Deutschland erfolgreich. Dies spürt Oberhausen mit dem stark ex-

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Jean\\_Fourasti%C3%A9](https://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Fourasti%C3%A9) [09.05.2018]

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

pandierenden Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb Gutehoffnungshütte, der GHH. Kleinere Eisen- und Stahlunternehmen können dieses Expansionstempo nicht mithalten und müssen sich umorientieren. Eine Konjunkturkrise um 1900, Auswirkungen der Kartellierung in der Roheisenproduktion sowie neu eingeführte wirtschaftlichere Stahlproduktionsverfahren führen kleinere Stahlunternehmen mit alten Produktionstechniken in die Existenzkrise<sup>2</sup>. Die Geschäftsführung der Styruer Eisenindustrie kann aus verschiedensten Gründen den Betrieb wirtschaftlichen nicht mehr weiterführen und liquidiert 1901<sup>3</sup> die Firma. In nunmehr zentraler Lage der Stadt gelegen bietet sich die einmalige Chance, nach Ende der Inbesitznahme des Raumes durch die Industrie Platz für die nächste Stufe des Strukturwandels zu schaffen.

Wie konsequent dies in Oberhausen mit langfristigen Zielsetzungen verfolgt und umgesetzt wurde, soll für die Ausstellung erarbeitet und in dieser dokumentiert werden.

## Strukturwandel 2.0

In der Weltwirtschaft verlagern sich während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Arbeitsplätze der Schwerindustrie in Billiglohnländer. Kohleförderung, Massenstahlproduktion und Teile der Weiterverarbeitung werden unrentabel. Die Tertiärisierung ist in Oberhausen fortgeschritten. Allerdings hat die 34. größte Stadt Deutschlands (mit 223.840 Einwohnern 1990) keine staatliche Hochschuleinrichtung. Die Hochschulgründungen ziehen an Oberhausen vorbei. Aber neue Arbeitsplätze in der Freizeitlerlebniswelt boomen. Hier setzt seit Mitte der 1980er Jahre der Strukturwandel 2.0 mit der Bildung der „Neuen Mitte Oberhausen“ an.

Mit welchen Instrumenten gearbeitet wurde, welche Hürden übersprungen werden mussten und mit welchem Erfolg dieser Wandel vollzogen wurde, soll in dieser Ausstellung dargestellt werden.

## 1. Aufbereitung

### 1.1 Aktenerschließung und -aufbereitung

2018 und 2019 werden die für die Ausstellung relevanten und dem Stadtarchiv vorliegenden Aktenbestände erschlossen: insbesondere die der Bauordnung, Stadtplanung, der Grünplanung, des Hoch- und Tiefbaus, der Städtebauförderung, des Projektbüros Strukturwandel im Dezernat 0-Verwaltungsführung sowie der PBO Projektentwicklungs- und Beteiligungsgesellschaft Oberhausen mbH. Weitere für die Ausstellung relevante Akten müssen noch in den städtischen Fachverwaltungen ermittelt und für das Ausstellungskonzept überprüft und nutzbar gemacht werden.

Die ausgewählten Akten müssen für die Erschließung vorbereitet werden: Reinigung, Entmetallisierung, Kartonierung bzw. Einpackung, ggf. Restauration, wie beispielsweise die Schließung kleinerer Risse. Anschließend folgt die Einpflege in das Archivverzeichnis.

Außerdem ist während der Erschließung eine Schadensklassifizierung des Archivguts vorzunehmen, so dass größere für die Bestandserhaltung wie für die Ausstellungspräsentation relevante Restaurierungsbedarfe frühzeitig erkannt und in Auftrag gegeben werden können.

---

<sup>2</sup> Reif, S. 52

<sup>3</sup> Stadtarchiv OB, Bestand Alt- Oberhausen, Nr. 83: Beschluss der Hauptversammlung vom 26. Oktober 1901



## 1.2 Plan- und Fotoerschließung und Planaufbereitung des eigenen Bestands

Der im Stadtarchiv gelagerte Kartenbestand bildet mit prägnanten Akten und Fotos die Basis für die auszustellenden Exponate. Die bisher noch nicht erschlossenen Karten und Pläne sind zu verzeichnen und zu reinigen sowie der relevante Kartenbestand ggf. restauratorisch zu bearbeiten und zu verpacken. Aufgrund seines hohen Informationswertes und der besseren Nutzbarkeit ist ein Teil des Bestandes im Rahmen des Projektes zu digitalisieren. Die digital vorliegenden Karten und Pläne ermöglichen den Kunden des Stadtarchivs auch nach der Ausstellung einen direkten Zugang, bspw. über <http://www.archive.nrw.de/>.

Neben dem eigenen Bestand bedeutender Oberhausener Pressefotos wie Ruth Gläser (Zeitraum 1950-1989), Hermann Feldmann (Zeitraum 1959-1975) und Richard Oertel (Zeitraum 1970-2010) sind die Fotobestände der Stadtwerke (Glasnegativsammlung aus dem Zeitraum 1930-1950) und der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen von Rudolf Holtappel (Zeitraum 1953-1995) als zentrale Überlieferung für die Ausstellung zu betrachten. Die wenig veröffentlichten Fotobestände der Stadtwerke sind im Besitz des Archivs und digitalisiert. Der Vorlass von Frau Gläser wird zurzeit digitalisiert und sollte im Rahmen des Projektes zügig weiter erschlossen werden. Der allgemeine Fotobestand ist weitestgehend digitalisiert; hier ist der Restbestand möglichst umfassend zu digitalisieren und die Erschließung durch die Ermittlung der Urheber zu ergänzen.

## 1.3 Prüffelder zur Ausgestaltung der Projektumsetzung

### 1.3.1 Pläne, Fotos und Filme Dritter

Aufgearbeitet werden die eigenen Archivunterlagen sowie die der Bereiche Stadtplanung, Bauordnung, Tiefbau und Umwelt und der Stadttöchter (Energieversorgung Oberhausen EVO, Gemeinschafts-Müll-Verbrennungsanlage Niederrhein GMVA, Projektentwicklungs- und Beteiligungs- Gesellschaft Oberhausen PBO, Stadtwerke Oberhausen AG, STOAG). Prägnante Dokumente Dritter (z.B. Bergbauarchiv Bochum (BBA), Kinemathek historischer Ruhrgebietsfilme Paul Hofmann in Duisburg, Kurzfilmtage Oberhausen, Landschaftsverband Rheinland LVR, Radio Oberhausen, Regionalverband Ruhrgebiet RVR, Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln RWVA, Neue Ruhr Zeitung NRZ, ThyssenKrupp-Konzernarchiv Duisburg, Westdeutsche Allgemeine Zeitung WAZ, Westdeutscher Rundfunk WDR) sollen gesichtet, erfasst und in die Ausstellungskonzeption eingebunden werden. So führt Filmmaterial zu einer stärkeren Lebendigkeit und Attraktivität.

Alte Luftbilder oder Flugfilme (z.B. Zeppelinflug) über Oberhausen, historische Stadtwerbefilme, Filmmaterial der Kurzfilmtage sowie Filmmaterial im Zusammenhang mit der Entwicklung und der Eröffnung der Neuen Mitte Oberhausen müssen auf ihre Eignung für die Ausstellung überprüft werden. Deren Finanzierung ist noch zu erschließen.

### 1.3.2 Live-Interviews

Mitte der 1980er Jahre beginnen konkrete Überlegungen zu Nachfolgenutzungen Oberhausener Areale der ehemaligen Eisenhütten, Stahl- und Walzwerke. Noch leben einige der Akteure der ersten Stunde. Politiker, Sprecher gesellschaftlich relevanter Gruppen, Planer und Bürger dieser Epoche könnten gesucht und in Rückblick zu Ihren Zielen des Strukturwandels 2.0 interviewt werden. Vorhandene Interviews zum Strukturwandel 2.0, welche für das Stadtgeschichtsbuch Oberhausen von 2012/14 aufgezeichnet wurden, könnten in der Retroperspektive für diese Aufstellung aufbereitet werden. Die Finanzierung ist noch zu erschließen.

## 1.3.3 Wissenschaftliche Beiträge

Externe Partner im wissenschaftlichen Kontext, beispielsweise der Wirtschafts- und Sozialgeographie, der Raumplanung, der Stadtgeschichte, der Stadtsoziologie oder der städtebaulichen Denkmalpflege werden hinsichtlich einer möglichen Zusammenarbeit kontaktiert.

## 1.3.4 Fachbeiträge

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen AKNW, Planungsverbände (z.B. Bund Deutscher Architekten BDA, Bund Deutscher Baumeister BDB, Vereinigung für Stadt- Regional- und Landesplanung SRL, Ruhrländischer Architekten- und Ingenieurverein RAIV), geografische und historische Vereine (z.B. Geschichtswerkstatt, Historische Gesellschaft Oberhausen, Kickenberg) sollten angesprochen werden, um eigene Beiträge oder Veranstaltungen durchzuführen. Die Finanzierung ist noch zu erschließen.

## 1.4 Kooperationsveranstaltungen

Kooperationsveranstaltungen im Kontext Stadt, z. B. Expertengespräche und Diskussionen zum Thema Verkehr, Wirtschaftsförderung, Kommunalpolitik, Kultur und Sozialwissenschaften werden angestrebt. Die Finanzierung ist noch zu erschließen.

## **2. Konzeption**

Die Ausstellungskonzeption wird inhaltlich-wissenschaftlich durch das Stadtarchiv sowie museumspädagogisch durch die Ludwiggalerie Schloss Oberhausen erarbeitet.

Verwendet werden das aufzubereitende Archivgut sowie eine Auswahl von Materialien Dritter. Die Detaillierung erfolgt sukzessive während des Projektverlaufs, schwerpunktmäßig 2019.

### 2.1 Exponate der Ausstellung

Die Auswahl der Exponate erfolgt unter sozioökonomischen und historischen Gesichtspunkten in Rahmen der inhaltlichen Konzeption (siehe Kapitel 4), das Verfassen der Ausstellungstexte sowie die räumliche Planung und der Aufbau der Ausstellung. Bei der praktischen Konzeption der Ausstellung arbeitet das Stadtarchiv eng mit der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen zusammen, die auch den Ausstellungsraum und die Präsentationsmaterialien (Vitrinen, Bilderrahmen, Technik) zur Verfügung stellt.

### 2.2 Texte und Katalog zur Ausstellung

Neben der Auswahl der Exponate werden die Ausstellungstexte und das entsprechende Begleitmaterial vorrangig durch die Mitarbeitenden des Stadtarchivs erarbeitet. Die Publikation eines Ausstellungskatalogs mit wissenschaftlichen Beiträgen wird angestrebt. Die Finanzierung des Kataloges ist noch zu erschließen.

### 2.3 Durchführung der Ausstellung

Das Projekt gipfelt in der Ausstellungseröffnung, voraussichtlich im September 2020. Der ausgewählte Ausstellungsort, das „Kleine Schloss“, ist bereits als Ort zur Präsentation von Themen zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung in der Oberhausener Bürgerschaft etabliert. Aufgrund der zentralen Lage mit ÖPNV-Anschluss sowie dem kostenfreien und barrierefreien

Zugang bildet er den idealen Ausstellungsort für das Stadtarchiv. Die mindestens dreimonatige Ausstellung wird in dieser Zeit durch vom Stadtarchiv angebotene Führungen und einer Veranstaltungsreihe ergänzt. Bei guter Resonanz wird eine Verlängerung angestrebt.

### 3. Finanzierung

Mittel zur Erschließung, Restaurierung und fachgerechten Lagerung des Archivguts sowie zur Aufbewahrung (Punkte 1.1 und 1.2) sind von der regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) bewilligt worden.

Zusätzliche Drittmittel für die unter Punkt 1.3 aufgeführten Prüffelder sollen eingeworben werden, beispielsweise bei der Stiftung Baukultur.

### 4. Strukturgeschichte der Stadt Oberhausen (Inhaltliche Konzeption)

Die prägnantesten strukturellen Wandlungsprozesse der Stadtgeschichte sollen für die Ausstellung herausgearbeitet und dargestellt werden. Diese Schwerpunkte werden im Rahmen der Erschließung des Archivmaterials für die Ausstellung inhaltlich vertieft. Angestrebt wird, über den bereits umfangreichen Forschungsstand hinaus neue Erkenntnisse zu gewinnen:

#### 4.1 Entstehung der Industriegemeinden (1845-1873)

##### 4.1.1 Die Gemeindegründung und Stadtwerdung von Oberhausen

Die Gründung der Bürgermeisterei Oberhausen ohne vorindustriellen historischen Siedlungskern ist ein Alleinstellungsmerkmal dieser Stadt im deutschen Städtewesen. Am Rande der wenig Ertrag bringenden kargen Heidelandschaft werden erstmals 947 Hofsiedlungen urkundlich erwähnt<sup>4</sup>. Erst mit der Anlage des Puddelwalzwerkes am nordöstlichen Rand der Heide 1830 und in zentraler Lage der Bahnstation 1846 beginnt die Besiedlung der Heideflächen. Der überwiegende Teil der Allmende-Heideflächen ist nicht parzelliert, hat keine Gliederungen, ist ohne Fluss- oder Bachläufe, hat wenige Wege und kaum Topografie. Nur zwei übergeordnete Straßen durchziehen die Heide in Nord-Süd und Südwest-Nordost-Richtung. Schwerindustrie und Bahn besiedeln diesen Raum ausschließlich nach ihren ökonomischen Bedürfnissen. An den Rändern verschiedener Gemeinden gelegen und geteilt bleiben deren Akteure mit ihren entfernt liegenden Zentren eher zurückhaltend in der administrativ-planerischen Entwicklung ihrer Heidezipfel. Keiner dieser Gemeindeverwaltungen wird diese stark wachsende Industrieregion in Gänze zugeordnet.

Am 18. November 1861 wird die Gründungsurkunde der Bürgermeisterei Oberhausen durch den preußischen König unterzeichnet. Kommunales Ziel der Gemeinde mit 5590 Einwohnern ist sofort die Entwicklung urbaner und zentraler Strukturen. Da kein Siedlungskern vorhanden ist, beginnt die Suche nach einem Mittelpunkt des Handels und der Verwaltung. Nach zwei erfolglosen Versuchen in nördlichen Lagen der Gemeinde etabliert sich das Handelszentrum im

<sup>4</sup> Stadt Oberhausen, Arbeitspapier zur kommunalen Neugliederung 1970, S. 3

Süden, am Altmarkt. Im Weiteren entwickelt sich die 1874 zur Stadt erhobene Kommune polyzentrisch mit drei auseinanderliegenden Funktionszentren, welche gemeinsam das Stadtzentrum bilden: neben dem Handelszentrum um den Altmarkt sind dies das Verkehrszentrum Bahnhof und das Verwaltungszentrum um das 1873 errichtete Rathaus.

Unabhängig von dieser Entwicklung in der Heide wird 1875 die Verwaltungszentrale der GHH von Sterkrade zu den ab 1830 betriebenen und stark gewachsenen Werksanlagen an der heutigen Essener Straße verlegt.

Vergleichend hinzugezogen werden die Entwicklungen der beiden weiteren Siedlungsschwerpunkte der Stadtgemeinde Oberhausen, die heutigen Stadtbezirke Sterkrade und Osterfeld. Die Gemeinde Sterkrade erhielt 1913, die Gemeinde Osterfeld 1921 Stadtrecht, 1929 wurden beide mit Oberhausen zusammengeschlossen.

### Geschichtliche Entwicklung

Wesentlich für die Montanstadt Oberhausen ist 1828 die Ansiedlung eines Blechwalzwerkes der Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huyssen (JHH) in der gepachteten gräflichen Emschermühle<sup>5</sup>. Nahe diesem industriellen Keim folgt 1835 auch der Bau eines Puddelwerkes. 20 Jahre später wird weiter östlich der erste Hochofen angeblasen, 1872 produzieren dort 10 Hochöfen der JHH. Ein Jahr später nimmt, wiederum östlich angrenzend, das Stahlwerk Neu-Oberhausen den Betrieb auf. Der Schwerpunkt der JHH liegt nun nicht mehr in der Nachbarstadt Sterkrade, sondern in Oberhausen.

Die ab 1846 um den Bahnhof Oberhausen der Köln-Mindener Eisenbahn herum in die unbesiedelte Heidelandschaft hineinwachsende Industrie mit ihrer Infrastruktur zieht nach sich, dass hier Arbeit findende Menschen eine neue Gemeinde anlegen. Diese erste Besiedlung wird wirtschaftlich bestimmt. Industrielle, schwerindustrielle Produktionsflächen, große Rangierbahnhöfe, Bahnbetriebs- und Reparaturwerke, Werks- und Eisenbahnersiedlungen, Schienenstränge und Versorgungsleitungen prägen bald die Landschaft der verschiedenen dort angrenzenden Bürgermeistereien und Bauernschaften. Geordnete Nutzungen können in folgedessen nur bedingt administrativ festgelegt werden. Siedlungsinfrastrukturen gibt es in der Heide- und Waldlandschaft so gut wie keine.

Als erste Ansiedlung entsteht um den Bahnhof Oberhausen ein enger Ring industrieller Nutzungen, welcher sich stetig erweitert: Zeche Concordia (1850 Beginn der Abteufung, 1859 zweiter Schacht); Zinkfabrik Vieille Montage (1853/54), Zinkwalzwerk und Zinkrösthallen; Styrumer Eisenindustrie (SEI) (1856/58) Vergrößerung 1872/74 von 30 auf 60 Morgen, Hütte, Walzwerk, Gas-Schweißöfen, maschinelle Anlagen; Grillo-Gaswerke (1865) zur öffentlichen Gasbeleuchtung; Grillo-Zinkweiß-Produktion (1865/66) und Zinkblech-Walzwerk (1854) - diese Anlagen müssen später wegen Bodensenkungen verlegt werden -, Walzwerk 1872 und Zinkweiß-Produktion 1877; Chemische Fabrik Hasenclever (um 1855), Schwefelsäureherstellung aus Gasen der benachbarten Zinkfabrik, später Chemische Fabrik Rhenania (1856) sowie das Walzwerk Henry Smith (1866) neben der SEI und schließlich Grillo & Fecht, Ornamente und Metallwarenfabrik (1885).

Nur wenige Arbeiterwohnungen werden gegenüber dem Bahnhof errichtet, zusammen mit der Post und einem Hotel.

---

<sup>5</sup> Seipp, S. 211

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Unter erschwerten Bedingungen beginnt der Gemeindegründungsprozess, da es sich um Randgebiete mehrerer Gemeinden in der Lipperheide in den Grenzbereichen zweier Landkreise und sechs verschiedener Bürgermeistereien handelt. Gemeinheitssteilungspläne der südlichen Angrenzer Meiderich, Styrum und Alstaden wurden schon im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch eine Gemeinschaft der „Heideinteressenten“ zur optimalen Erschließung ihrer Parzellen erstellt: Orthogonal, oft sehr schmal und daher nur suboptimal für Wohn-, geschweige denn für gewerbliche Zwecke zu bebauen.

Die Bürgermeisterei Oberhausen wird am 18. November 1861 auf Betreiben des Duisburger Landrats Anton Kessler überwiegend aus den Heideanteilen der sechs benachbarten Gemeinden gebildet und dem Landkreise Duisburg zugewiesen. Die Urzelle und den größten Gebietsanteil (zwei Drittel) gibt die Bürgermeisterei Borbeck mit den Bauernschaften Lippern und Lirich ab. Dazu kommen Teile von Alstaden, Dümpten und Styrum aus der Bürgermeisterei Mülheim-Land. Kleinere Teile von den Gemeinden Meiderich und Beeck runden die Nordgrenze ab. Auf dem etwa 1.300 ha großen öden Gemeindegebiet, allein 900 ha Heide, entwickeln sich in kürzester Zeit fünf Siedlungskerne, zwei industriell und drei durch Siedlungen geprägt: Industrieanlagen wachsen an der Essener Chaussee, der späteren Zentrale der Guttenhoffnungshütte, sowie im Bahnhofsquartier rund um die Bahnanlagen; Wohngebiete, Gewerbebetriebe und Einzelhandel entstehen rund um den Altmarkt. Nordwestlich des Bahnhofes entwickelt sich ein Wohn- und Gewerbegebiet an der Buschhausener Straße und schließlich wird das Gebiet des heutigen Knappenviertels ebenfalls für Wohn- und gewerbliche Zwecke besiedelt.

Bürgermeister Schwarz tritt zum 1. Februar 1862 seinen Dienst an. 1863 beschließt die junge Gemeinde, die nördliche Heide zu parzellieren. Die schon 1843 begonnene Auflösung aller Gemeinheitsrechte der genossenschaftlich verwalteten Heideanteile in Lippern und Lirich kommt erst 1865 zu einem Abschluss. Bürgermeister Schwarz beauftragt 1866 den Essener Kreisbaumeister August Kind mit der Erschließung der noch unparzellierten Heideanteile in Lirich und Lippern. Er entwirft ein schachbrettförmiges Netz von 114 Wegen mit 347 quadratischen oder rechteckigen Baublöcken von durchschnittlich zwei bis drei Morgen Größe, Nord-Süd ausgerichtet.<sup>6</sup> Die Gemeinde erhält die ersten öffentlichen Grundstückspartellen, jedoch keine öffentlichen Platz- oder Grünanlagen.

War dies die Fortführung einer schlechten Planung der südlichen Heideflächen? 1912 kritisiert Robert Schmidt, der spätere Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (SVR) die enge Rasterung und Ostwestlage des Oberhausener Straßennetzes, da hierdurch Wohnungen, zwangsläufig mit Nordlage-Zimmern, schlechte Belichtung erhalten. Auch der Oberhausener technische Beigeordnete Werner Paulat schreibt, dass hier „eine wenig durchdachte Stadtplanung realisiert wurde“<sup>7</sup>. Die im gesamten Stadtgebiet uneingeschränkte Bebaubarkeit der Grundstücke mit bis zu vier Geschossen wird selten ausgenutzt, wird aber ebenso von Schmidt als problematisch betrachtet<sup>8</sup>. Nebenerwerb und Nutztierhaltung lassen diese recht kleinen Partellen kaum zu.

Der Planungsprozess lässt den Schluss zu, dass die Kommunalpolitik in Oberhausen, im Gegensatz zu Osterfeld oder Sterkrade, nie eine dörfliche Weiterentwicklung anstrebte, sondern

---

<sup>6</sup> Seipp, S. 450

<sup>7</sup> Paulat in Seipp, S. 437

<sup>8</sup> R. Schmidt, Generalsiedlungsplan, Blatt 11 (Geschoßzahl im Bezirk).

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

von Beginn an das Ziel in der Gestaltung einer Industriestadt mit potenziell geschlossener Bebauung zuerst im heutigen Innenstadtkern, nach 1900 im gesamten Gemeindegebiet sah.

Die Entwicklung städtischer Infrastrukturen setzt ein: 1870 wird die erste Gemeindeschule gebaut, 1872 ein Vertrag zur Wasserversorgung der Bevölkerung mit der Oberhausener Wasser A.G. abgeschlossen. 1873 übernimmt die Gemeinde sämtliche konfessionellen Schulen. Bergsenkungen und Inundationen (Überschwemmungen), eine Dominanz industrieller Interessen, zurückhaltende Hypothekenvergaben, schlechte Wohnlagen sowie Differenzen in der Zielsetzung zwischen der jungen Gemeinde und den privaten Eisenbahngesellschaften erschweren die weitere städtebauliche Entwicklung.

Besonders deutlich wird dies an dem Bau des ersten Rathauses: Mit der Anlage von Neumarkt, heute Ebertplatz, und Rathaus plant die junge Stadt ihr Zentrum. Starke Bodensenkungen mit Seebildung verhindern den Baubeginn am Neumarkt. An der Bergstraße, heute Schwartzstraße wird es 1873 (Baumeister Carl Wilhelm Theodor Freyse, Essen (1815-1881)) errichtet. Nach Zuordnung zum neuen Landkreis Mülheim erhält Oberhausen schon zum 10. September 1874 mit knapp 15.000 Einwohnern Stadtrecht<sup>9</sup>. Zum 1. Mai 1875 verlegt die GHH den Sitz der Zentral-Verwaltung nach Oberhausen.

### 4.1.2 Die Gründung der Industriegemeinde Sterkrade (im Vergleich)

Erstmals erwähnt wird 957 die Weihung einer Kapelle in Sterkrade (Starkinrotha)<sup>10</sup>. Das Kirchdorf Sterkrade entwickelt sich nahe dem 1254 gegründeten Zisterzienserinnenkloster<sup>11</sup> am Zusammenfluss des Elpenbaches mit dem Reinersbach. Die Landschaft ist geprägt durch Heide, Wald und sanfte Hangterrassen. Übergeordnete Straßen ziehen an Sterkrade vorbei. Verwaltet wird das Bauerndorf durch die Bürgermeisterei Holten, welches, als Landesfestung ausgebaut, 1309 Stadtrechte erhält. Diese erlöschen jedoch 1820 aufgrund der nun geringen Bedeutung. Die Industrialisierung in Sterkrade beginnt 1782 mit der Inbetriebnahme der Eisenhütte „Gute Hoffnung“ nahe dem Kloster. Das hier vorkommende Raseneisenerz kann nun mit Hilfe von Holzkohle zu Eisen geschmolzen werden. Der Hüttenbetrieb wirkt noch nicht siedlungsbildend.

1803 wird das Kloster nach dem Reichsdeputationshauptschluss säkularisiert. Handelspunkt ist der „Kleine Markt“, vor der Industrialisierung umgrenzt vom Konvikt, einer Mühlenanlage, Gärten und Häusern.

Aus den drei nahe beieinander liegenden Eisenhütten der Region St. Antony in Osterfeld, Gute Hoffnung in Sterkrade und Neu-Essen in Oberhausen gründet sich 1810 die Hütten-gewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen (JHH) und wird größter Arbeitgeber. Sterkrade wird für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts das Siedlungszentrum im Wirtschaftsraum der JHH. 1831 hat die Gemeinde 1089 Seelen. Die Betriebe erweitern im Osten und Süden der Siedlung. 1838 expandiert die JHH, eine Schmiede wird errichtet, 1852 um die Hammerschmiede erweitert und 1864 erfolgt die Gründung einer eigenen Brückenbauanstalt, welche weltweit agierend eine der führenden Brückenbauanstalten wird. Nach einer starken Expansionsphase durch die Anlage von Puddelwalzwerken in Oberhausen sowie Anwendung der neuen Technik, Hüttenkoks aus der Ruhrkohle herzustellen, verlagert sich schon 1850 das

---

<sup>9</sup> Seipp, S. 242

<sup>10</sup> Stadt Oberhausen, Arbeitspapier zur kommunalen Neugliederung 1970, S. 3

<sup>11</sup> Seipp, S. 122

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

eisenindustrielle Schwergewicht der JHH in die Nachbargemeinde. In Sterkrade verbleiben die weiterverarbeitenden Werksabteilungen, der holzkohlebetriebene Hochofen „Gute Hoffnung“ wird stillgelegt. Mit Eröffnung der Hollandlinie 1856 erhält Sterkrade einen Bahnhof. Vom Bahnhof im Westen entwickelt sich die Gemeinde nun Richtung Kloster und Werksanlagen. Ein neues Handelszentrum entsteht 1870 mit der Anlage des großen Marktes. Als Besonderheit in Sterkrade entstehen im Übergang zwischen Werk und Gemeinde werkseigene Gebäude für die gesellschaftlichen Aktivitäten der leitenden Angestellten der JHH.

Zum 1. Mai 1875 allerdings verlegt die in GHH umbenannte Hüttengesellschaft ihre Hauptverwaltung nach Oberhausen. Weitere Betriebsabteilungen, wie 1879 eine Kesselschmiede, werden in Sterkrade errichtet. Die Bürgermeisterei wird 1886 gegründet, das Rathaus 1888 erbaut und ein Ortstatut zur gesteuerten Stadtentwicklung 1892 beschlossen.

1899/1900 baut die GHH ein Presswerk. Mittelständische Betriebe, teils in Konkurrenz zur GHH, teils als Zulieferbetrieb, gründen sich: die Eisengießerei Gebrüder Flesch, später Ludwigshütte, vier Feldbrandziegeleien, die Säge- und Kornmühle Waldmann, drei Kornbrennereien, eine Steinhauerei und ein Kalkofenbetrieb.

Auf dem Weg in die Selbstständigkeit wird die immer stärker von der Industrie geprägte Siedlung 1866 Teil der Bürgermeisterei Holten, welche sich am 27. Januar 1886 in die Bürgermeistereien Beeck und Sterkrade aufteilt.

Im katholisch geprägten Sterkrade werden seitens der JHH die Protestanten stark gefördert. So wird die Friedenskirche mit finanzieller Unterstützung der JHH errichtet. Am 15. Juli 1852 wird dort der erste Gottesdienst gefeiert.

Seit 1866 besteht das katholische Krankenhaus, geführt durch Clemens-Schwestern. Mit Unterstützung der GHH und dem Johanniter-Orden wird nahe der Kirche im September 1895 das erste evangelische Krankenhaus, das Johanniter-Krankenhaus, fertiggestellt.

Eine so konsequente Ausrichtung der Stadtplanung auf Urbanitätsstrukturen wie in der Nachbarstadt Oberhausen ist nicht zu erkennen. Aber 1897 deuten sich planerische Überlegungen in der gewachsenen Siedlung an: Ein Bebauungsplan wird erwähnt. Sterkrade hat über 20.000 Einwohner. Am 25. September 1897 fährt die erste Straßenbahn von Oberhausen nach Sterkrade<sup>12</sup>.

### 4.1.3 Die Gründung der Industriegemeinde Osterfeld (im Vergleich)

Die Höfesiedlung Osterfeld wird 1047 erstmals erwähnt. 1164 gruppiert sich die Siedlung um die Kirche St. Pancratius und bleibt über Jahrhunderte Mittelpunkt eines größeren Kirchspiels im kurkölnischen Vest Recklinghausen. Die weiter südlich liegende Burg Vondern wird erstmals 1266 urkundlich erwähnt.

Ein nennenswerter Marktbetrieb findet über die Jahrhunderte nicht statt. Die Siedlung wird in Nordsüd-Richtung von dem Koppenburgs Mühlenbach durchflossen. In Ostwest-Richtung tangiert eine kleinere Landstraße von Oberhausen nach Bottrop. Osterfeld bleibt über Jahrhunderte eine durch Ackerbau und Viehzucht geprägte Gemeinde.

Die erste Eisenhütte des Ruhrgebietes, die St. Antony-Hütte, wird 1758 im Norden der Gemeinde errichtet. Das im Boden vorhandene Raseneisenerz, die zu Holzkohle zu verarbeite-

---

<sup>12</sup> Seipp, S. 428

ten Wälder und der Wille, Profit durch den Einsatz neuer Techniken zu erzielen, begründen die Inbetriebnahme. Aufgrund der saisonalen Produktion und der geringen Produktionsmengen wirkt diese nicht siedlungsbildend. 1815 wird Osterfeld Teil der Bürgermeisterei Bottrop, von welcher es sich 1891 löst<sup>13</sup>.

Die Industrialisierung, Osterfeld hat etwa 600 Einwohner, beginnt 1830 mit dem Bau des Puddelwalzwerkes in Oberhausen an der Grenze nach Oberhausen. Der Bedarf an Wohnungen für die Mitarbeiter kann nicht gedeckt werden und führt ab 1846 zum Bau der ersten Arbeitersiedlung der Region „Eisenheim“ durch die JHH. Mit dem Wachstum der Schwerindustrie im nahen Oberhausen entwickelt sich in Osterfeld ein reger Handel, da jetzt Agrarprodukte verkauft werden können. Sand- und Mergel wird verstärkt abgebaut.

Die agrarische Struktur ändert sich grundsätzlich erst mit Teufbeginn des Schachtes der Zeche Osterfeld 1873. In diesem Jahr erhält Osterfeld auch Anschluss an die Eisenbahn. Weitere drei Gesellschaften folgen bis 1880. Osterfeld hat drei Personenbahnhöfe, wobei der letztgebaute der Westfälischen Staatsbahn schon 1887 wieder geschlossen wird<sup>14</sup>. Im gleichen Jahr wird der Wochenmarkt auf dem Gelände des heutigen Marktes eingerichtet.

1891 entsteht der Sammel- und Rangierbahnhof Osterfeld. Er wird 1902 als größter des Kontinents bezeichnet. 1894 wird das Amtshaus erbaut.

1893 beschließt die katholische Pfarrgemeinde die Dorfkirche St. Pankratius wegen der stark gewachsenen Anzahl ihrer Gläubiger durch einen Neubau zu ersetzen. Der Bau der heutigen Kirche mit über 1.000 Plätzen beginnt 1893 neben der alten Kirche. Zwei Jahre später wird sie eingeweiht, erst sieben Jahre später folgt mit der Auferstehungskirche (Architekt Paul Zindel, Essen) die erste evangelische Kirche<sup>15</sup>. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts hat Osterfeld über 12.000 Einwohner. Am 1. Juni 1900 erreicht das Oberhausener Straßennetz Osterfeld.<sup>16</sup>

### 4.1.4 Fragestellungen zur Siedlungsentwicklung der Industriegemeinden

Wichtige Weichenstellungen der Gründungsphase sind bis heute historisch nicht aufgearbeitet. So liegen beispielsweise wenige Erkenntnisse über die Entscheidung vor, genau an der ausgewählten Stelle den Bahnhof Oberhausen anzulegen.

- Welche strategischen Gründe sprachen für die Anlage des Bahnhofes mitten in der Heide und nicht in unmittelbarer Nähe zum Puddelwalzwerk?
- Welche Bedeutung hatte das kommunale „Machtvakuum“ der Heidelandschaft für die Anlage des Bahnhofes und die Siedlungsentwicklung?
- Gab es starke Planer und schwache Eigentümer?
- Welche Rolle spielten die Eigentümer der JHH bei der Festlegung der Streckenführung der ersten Eisenbahnlinie in der Region sowie der Positionierung des Bahnhofes?
- Welche Auswirkungen hatte die Parzellierung von Heideflächen von Meiderich, Alstaden und Styrum vor Gründung der Bürgermeisterei Oberhausen auf die Stadtentwicklung?
- Wie handlungsfähig waren die Allmende-Eigentümer der Heideflächen?

---

<sup>13</sup> Rheinischer Städteatlas, S. 7

<sup>14</sup> Rheinischer Städteatlas, S. 3

<sup>15</sup> Rheinischer Städteatlas, S. 9

<sup>16</sup> Seipp, S. 428



## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

- Hatten die angrenzenden Gemeinden unterschiedliche Handlungsansätze und -spielräume?
- Warum legten Bürgermeister Schwartz und die Gemeindeverwaltung so großen Wert auf ein Stadtzentrum nördlich des Bahnhofes und gaben erst nach dem Scheitern beider Ansätze nach, das Geschäftszentrum Altmarkt zu akzeptieren (Prozess gegen Stöckmann 1868, Schenkung Fläche Altmarkt u.a.m.)?
- Wie entwickelt sich die Besiedlung der Innenstadt von 1847 bis 1880?
- Wie verlief der Entscheidungsprozess zugunsten des Altmarkes als Mittelpunkt des Handels, wer hatte dies beeinflusst?
- Wann wurde erkannt, dass Urbanität nach zentralen Versorgungsleistungen verlangt und wann wurden Handlungsperspektiven hierzu entwickelt?
- Wie hat es die Bürgermeisterei Oberhausen erreicht, im Gegensatz zu größeren Nachbargemeinden wie Borbeck oder Hamborn, so frühzeitig (1874) Stadtrechte zu erwirken?
- Hatte die GHH mit dem Fortgang des Konzernsitzes aus Sterkrade 1875 erwogen, diesen in die Stadtmitte bzw. Nähe des Bahnhofes zu verlegen?
- Welche Auswirkungen hatte die Einrichtung der Straßenbahn 1897 auf die Zentralität der Stadt?
- Welche Zielsetzungen entwickelten sich nach Herausbildung einer konsensfähigen Stadtentwicklungsstrategie in der Kommune nach 1900?
- Welche Ansätze der Integration von Migranten in die junge Industriestadt gab es und wie wirkten sich diese auf die kommunale und soziale Entwicklung der jungen Industriestadt aus? (1862: 5.590 EW, 1909: 61.102 EW vor weiteren Eingemeindungen)
- Welches gemeindliche Zentralitätsgefüge erreichte Oberhausen um 1874 mit dem dreipoligen Stadtkern und den fünf Siedlungskernen?

### 4.2 Strukturwandel 1.0 1901 -1934

#### 4.2.1 Oberhausen nach Schließung der Styrumer Eisenindustrie AG bis zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes

Der Styrumer Eisenindustrie AG fehlen nach einem starken Wachstum der sie nun umgebenden Stadt sowohl Erweiterungsflächen als auch Kapital, um auf zeitgemäße wirtschaftliche Stahlproduktionsverfahren umzustellen. Sie wird 1901 liquidiert. Die zwischen den Nutzungspolen Markt, Bahnhof und Rathaus zentral gelegenen Grundstücke sollen spekulativ für urbane Nutzungen weiterverkauft werden, zumal sie der Stadt wichtigen innerstädtischen Entwicklungsraum bieten.

Die zentrale Zielsetzung der Stadt ist die Entwicklung hin zu einer modernen Großstadt. Erreicht werden soll dies durch die Schaffung eines leistungsfähigen Personenbahnhofes, einer großstädtisch gestalteten Verbindung zwischen Bahnhof und Handelszentrum sowie dem Aufbau einer modernen Verwaltungsinfrastruktur am Friedensplatz, wo Behördenviertel und Geschäftszentrum aneinanderstoßen. Der Erste Weltkrieg, Ruhrbesetzung und Inflation verzögern eine schnelle Umsetzung. Endlich findet zu Beginn der 1920er Jahre die Stadt Wege, diesen Prozess mit einem eigenständigen modernen Städtebau und prägnanter Architektur zu starten. Die Notwendigkeit der baldigen Umsetzung wird erkannt, da die Städteregion im In-

dustrieviertel neu geordnet werden soll und Oberhausen seine Selbstständigkeit nicht verlieren will.

Während Sterkrade als weltoffene Industrie- und Waldstadt firmiert und Osterfeld versucht, seine dörflichen Strukturen urbaner zu gestalten, definieren die Stadtväter in Oberhausen die anspruchsvolle Aufgabe, die mit Industrie, Handel, Eisenbahntrassen und Wohnnutzungen stark durchmischte Innenstadt zu ordnen, zu durchgrünen und als modere repräsentative Großstadt zu gestalten. In dieser Epoche entstehen stadtbildprägende öffentliche Gebäude in moderner Ziegelbauweise, im „Backsteinexpressionismus“.

### Geschichtliche Entwicklung:

Oberhausen hat sich unter Oberbürgermeister Otto Wippermann um 1900 zu einer Industriestadt mit urbanen Grundstrukturen entwickelt, ein öffentliches Personennahverkehrssystem verbindet Oberhausen mit den Nachbargemeinden; die erste Straßenbahn in kommunaler Trägerschaft geht 1897 in Betrieb und Landesbehörden haben sich angesiedelt. Die im Zentrum liegende Industriebranche der Styruer Eisenindustrie gibt der Stadtgemeinde die Möglichkeit, erstmals über ihre Funktionsräume zu reflektieren und Ziele für ihre stadträumliche, stadtgestalterische und nutzungsdifferenzierte Entwicklung zum Zentralen zu definieren. Krieg, Ruhrbesetzung und Inflation verzögern über 20 Jahre diesen Prozess. Auch der Einsatz erheblicher Investitionen verzögert die Erschließung, denn im Boden müssen starke Fundamente aufwendig entsorgt werden. Die Grundstückseigentümer gründen zusammen mit der Stadt hierzu eine Oberhausener Baugesellschaft auf Aktien<sup>17</sup>, um das Gelände entwickeln zu können. Mit öffentlichen Mitteln wird ein Verwaltungsforum an einem zentraler Platz geschaffen, ein Schmuckplatz mit Wasserfläche und modernen staatlichen und kommunalen Gebäuden an den Rändern, der heutige Friedensplatz. Moderne große Kaufhäuser kommen neu in die Stadt oder erweitern sich zu solchen. Die drei Funktionsräume der Innenstadt werden in ihrer Mitte urban zusammengeführt: Im Nordosten manifestiert sich das Behördenviertel, im Süden wächst das Geschäftsviertel. Weder ein „Bahnhofsviertel“ mit all seinen sozialen Herausforderungen, noch ein Vergnügungsviertel bilden sich heraus. Auch ein Bankenviertel fehlt.

Moderne Gebäude sollen den Charakter der aufstrebenden Großstadt unterstützen. Architektenwettbewerbe werden ausgeschrieben, nicht nur die Behörden planen ihre Gebäude in moderner Gestaltung, im „Backsteinexpressionismus“. So entsteht ein einheitliches Konzept am Friedensplatz mit der Reichsbank (1922), Wohnhäusern, dem Polizeipräsidium (Jüngerich / Freitag) und dem Finanz- und Vermessungsamt (Jüngerich / Freitag), nahebei das Ruhwachthaus mit dem ersten Hochhaus der Stadt, dem Kaufhaus Tietz 1925-1928, (Architektenwettbewerb, 1. Preisträger: Otto Scheib, Köln), 1929-30 das neue Rathaus (Jüngerich/ Freitag) und schließlich 1929-1934 das Empfangsgebäude Hauptbahnhof Oberhausen (Herrmann, Reichsbahndirektion Essen). Auch die GHH lässt sich über einen Architektenwettbewerb einen modernen Entwurf für ihre Verwaltung mit dem Hauptlagerhaus erarbeiten. Der renommierte Berliner Architekt Behrens beschreibt dieses 1925 fertig gestellte Bauwerk später als eines seiner bedeutsamsten. In die öffentliche Gestaltung greift die GHH weniger ein, unterstützt diese und die Kirchengemeinden jedoch finanziell bei repräsentativen Bauwerken, wie auch dem neuen Hauptbahnhofsgebäude.

---

<sup>17</sup> Ruhrwacht 03.04.1924

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Zudem wird die gesunde Großstadt Ziel der Planung: Alleen und Schmuckplätze, Parks, Kinder- und Sportplätze werden angelegt. Rückblickend wird dieses Konzept als „Parkstadt Oberhausen“ bezeichnet. Besonders deutlich wird diese Zielsetzung in der Konzentration der Nutzungen Freizeit und Sport außerhalb der Innenstadt auf der Emscherinsel, wo nach dem Bau des Kanals ab 1919 das zentrale Sportstadion (Architekten: Nußbaum & Wilkens, Köln) der „Nordstädte“ Oberhausen, Hamborn, Sterkrade und Osterfeld mit Schwimmbad 1926 eingeweiht wird.

Letztendlich dient der energische Einsatz, die Industriestadt zu einer modernen Großstadt zu entwickeln, auch dem Bestehen in der anstehenden Gebietsreform der Städte im Ruhrgebiet. Wäre Oberhausen ohne diese infrastrukturellen Strukturen und mit einer Industriebranche im Herzen der Innenstadt in diese Eingemeindungsphase eingestiegen, hätte es wenig Chancen gehabt, als gleichberechtigte Stadt aufzutreten und verhandeln zu können.

Den markanten Abschluss diese Phase des Strukturwandels bildet die Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes Hauptbahnhof Oberhausen im Januar 1934. Zur Herstellung der repräsentativen Gestaltung hatten Stadt und GHH die Reichsbahn finanziell unterstützt. Der Bahnhofsvorplatz war neu geordnet, die Stadt zerschneidende Rolandbahntrasse entfernt und gegenüber ein ruhiger Platzabschluss durch den Bau des Hotels Ruhrland geschaffen worden. Im Übrigen wurde so endlich der Blick des Reisenden, welcher den Bahnhof verlies, auf das Gefängnis verwehrt.

### 4.2.2 Die Entwicklung der Gemeinde Sterkrade 1901 -1934 zur Stadt der Metallverarbeitung und des Bergbaus

Um 1900 hat Sterkrade eine neue Prägung als Industriegemeinde erhalten: Von den 23.313 Einwohnern arbeiten noch knapp 1.000 Personen in der Landwirtschaft, aber schon 2.892 Personen in den Fabriken. Nachdem die GHH 1875 ihre Hauptverwaltung an die Essener Straße in Oberhausen verlagert hatte, trat eine ruhigere Phase der urbanen sowie industriellen Entwicklung und endet mit der Wende zum 20. Jahrhundert. Zwei Zechen teufen in Sterkrade ab. Im Mai 1903 wird die erste Kohle der Zeche Sterkrade westlich der Bahnlinie gefördert, im Dezember 1904 folgt im Norden die Zeche Hugo. Beide Zechen erhalten in ihrer Nähe notwendige Bergarbeiterkolonien.

Gebietsabgrenzungen und Eingemeindungen führen dazu, dass Sterkrade 1913 eine kreisfreie Stadt wird. Mit der Erhebungsurkunde vom 17. März zeigt die auf mehr als 37.000 Einwohner gewachsene Gemeinde auf, dass sie eine ausreichende finanzielle Leistungskraft, städtische Infrastruktur und Polizei-Ausstattung besitzt und einen geschlossenen Siedlungsraum besitzt.

Die Hüttenstraße (heute Bahnhofstraße) wird Handelsstraße mit zwei- bis dreigeschossiger Bebauung, kleinere Kaufhäuser siedeln sich an. Die Einkaufsstraße geht nahtlos in das GHH-Werk über. Die Stadt Sterkrade bemüht sich erst spät um großstädtische Infrastrukturen.

1916 stellt die Verwaltung Urbanitätsplanungen vor: Der Bahnhofplatz soll gestaltet, ein repräsentativen Mittelpunkt auf dem 1891 geschlossenen katholischen Friedhof entstehen und ein angemessenes Rathaus wird angestrebt. Der Friedhof und der heutige Ziliansplatz werden als städtische Grünanlage ausgestaltet.

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Die Entwicklung des Flughafens in Holten, einst Hoffnungsträger der Stadt, stagniert, sodass entschieden wird, den Flughafenbetrieb aufzugeben und dort im Holtener Bruch ein Chemiewerk zu errichten. 1928 ist die Geburtsstunde der „Ruhrchemie“.

Planungsziel der Stadt vor der Zusammenführung ist die Profilierung als attraktive Industrie- und Waldstadt, weniger in dem Leitbild nach Urbanität und Zentralität.

Bis zum Schluss setzt sich Sterkrade einem Zusammenschluss mit Oberhausen entschieden zur Wehr, kann diesen jedoch nicht verhindern und wird 1929 mit über 51.000 Einwohnern ein Bezirk der neuen Großstadt Oberhausen.

Das schon lange als repräsentativer Mittelpunkt geplante markante Stadtmittehaus mit dem Glockenturm wird schließlich 1932 eröffnet.

### 4.2.3 Die Entwicklung der Gemeinde Osterfeld 1901-1934 zur Stadt des Bergbaus und der Eisenbahner

Der 1902 größte Rangierbahnhof Europas führt zu starken Zuzügen und schnürt die Siedlungsentwicklung Osterfelds nach Süden ab. Zwei neue GHH-Zechen mit großen nahegelegenen Werksiedlungen, im Süden 1905 die Zeche Vondern und im Norden 1913 die Zeche Jacobi, führen zu der Prägung als Zechen- und Eisenbahnerstadt. Der dritte industrielle Zweig in Osterfeld ist der oberflächennahe Abbau von Sand, Mergel und Kies, welcher im industriellen Maßstab erstmals 1852 durch die Firma Kleine-Brockhoff erfolgt<sup>18</sup>. Zahlreiche kleine, mittlere und große Gruben folgen.

Von 1891 bis 1921 versechsfacht sich die Einwohnerzahl. Mit über 30.000 Einwohnern erhält die Gemeinde Osterfeld 1921 Stadtrechte. Es herrscht Mangel an Wohnraum, der bei den GHH-Zechen durch den Bau großer Bergarbeitersiedlungen für Ihre Mitarbeiter aufgefangen wird. Die trotzdem vorhandene große Wohnungsnot versucht die Staatsbahn dadurch zu lindern, dass diese ab 1904 die Gründung von Wohnungsbaugenossenschaften finanziell unterstützt.

Städtebauliches Ziel wird die geordnete Entwicklung des Zentrums sowie die Schaffung neuer Wohn- und Erholungsgebiete. Ermöglicht wird dies durch die Überwindung zweier Bahnkörper, welche auch im Norden die Innenstadt einschnüren, sowie der Rekultivierung stillgelegter Sandgruben. Der beschlossene Plan eines neuen großstädtischen Rathauses am Marktplatz wird mit Beginn der regionalen Neuordnungsdiskussion der Städte nicht weiterverfolgt, aber der Markt als Handelszentrum ausgebaut<sup>19</sup>. Die Westfälische Straße, die ehemalige Bahnlinie, wird als großstädtischer Boulevard ausgebaut. Auf dem 1924 angekauften nördlich der Straße gelegenen Gelände des Bauern Storp werden städtische Infrastrukturen geschaffen: Ein Schulneubau (1928/29, Rektoratschule, dann Progymnasium) mit Turnhalle und Schmuckwasserplatz.

Große Wohngebiete im Stil von Gartenstadtanlagen entstehen nun nördlich des Siedlungskerns nach Bau der Eisenbahnunterführung.

Neue Erholungsräume können nach Auffassung der Sandgruben im Norden und Osten der Stadt angelegt werden. Besonders der Waldhof mit seinen umfangreichen Spiel- und Sportanlagen wird im Stadtwald Ausflugsziel.

---

<sup>18</sup> Städteatlas, S. 12

<sup>19</sup> Rheinischer Städteatlas, S.6

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Planerisches Ziel vor der Gemeindezusammenführung ist die Entwicklung einer Wohnstadt für die Industriearbeiter mit attraktiver Gestaltung von Straßenzügen, Stadtbildern sowie öffentlichen Grünanlagen.

1929 erfolgt die zuvor vertraglich ausgearbeitete Zusammenführung mit Oberhausen sowie mit Sterkrade.

### 4.2.4 Fragestellungen zur Epoche Strukturwandel 1.0 (1901-1934)

- Welche wirtschaftlichen und politisch-administrativen Strukturen sorgten dafür, dass – im Gegensatz zu Sterkrade und Osterfeld - in Oberhausen ein starkes urbanes Zentrum entwickelt wurde?
- Welche Interessen und großstädtischen Entwicklungsstrategien prägten das Oberhausener Stadtentwicklungskonzept innerhalb des Strukturwandels 1.0?
- Welches Stadtverständnis hatten die Oberbürgermeister Wippermann und sein Nachfolger Havenstein und die kommunale Elite?
- Wer setzte die gemeinwirtschaftlichen Stadtstrukturen durch?
- Welche organisatorischen Mittel wurden zur Umsetzung angewandt?
- Wer setzte die Impulse für das neuzeitliche Bauen in der Stadt (Backsteinexpressionismus)?
- Was bildete die Grundlage dieser Impulse und was sollte hiermit bewirkt werden?
- Welche Architekten prägten die Stadt?
- Welche Bedeutung hatten das Bahnprojekts, der Rathausneubau und die Bebauung auf dem Gelände der brachgefallenen Styrumer Eisenindustrie für die Stadt?
- Wann und warum fand die Verlagerung des Handelsschwerpunktes von der Friedrich-Karl-Straße zur mittleren Marktstraße statt?
- Wo entwickelten sich Orte kultureller Aktivität?
- Welche Auswirkung hatte die Nordwanderung des Bergbaus und somit die Schließung kleinerer Magerkohlezechen im Süden auf die Gemeindezusammenführung?
- Welche Impulse setzte das Oberhausener Straßenbahnnetz, auch hinsichtlich der Eingemeindungen<sup>20</sup>?
- Warum beurteilt der Planungschef des SVR Robert Schmidt die Siedlungsentwicklung der Stadt Oberhausen nach der Zusammenlegung als „Verewigung siedlungstechnischer Schäden“?<sup>21</sup>
- Was bewirkte die Ausrichtung Sterkrades als „Industrie- und Waldstadt Sterkrade“ für die eigene Stadtentwicklungsstrategie (1913)?
- Welchen Stellenwert hat Oberhausen in den wirtschafts- und stadthistorischen Kontext von Tertiärisierung und Urbanisierung in Deutschland?

---

<sup>20</sup> Quelle: Stadtentwicklungskonzept (ab S. 179)

<sup>21</sup> Robert Schmidt favorisierte die Aufteilung: Sterkrade zu Hamborn, Osterfeld zu Bottrop, Oberhausen zu Mülheim (Schmidt 1929 „das Gesetz über die kommunalen Neugliederung des rhein.-westf. Industriegebietes vom 29. Juli 1929“ in: Beitrag für die Ruhr- und Rhein Wirtschaftszeitung 1929 H 32 (9. August 1929)) S. 1043) „

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Stadtentwicklungskonzeption, dem Städtebau und der öffentlichen Diskussion um die kommunale Neuordnung des Ruhrgebietes in den 1920er Jahren?

### 4.3 Wiederaufbau 1945-1962: Neuordnung der Innenstadt und Verdichtung

Vom Krieg durch die Bombenangriffe der Alliierten zu 31 % zerstört und zu 35 % stark beschädigt, entscheidet die Stadt Oberhausen, das alte Straßennetz beizubehalten und nicht, wie beispielsweise Hannover, eine dem Auto gerechte neue Straßeninfrastruktur anzulegen. Manifestiert wird dies durch den Fluchtlinienplan vom 30. Juni 1950. Architektonisch ablesbar ist in der Stadt die Entwicklung von traditionellen Bauformen (Gesundheitsamt) hin zu modernen Betonskelettfassaden (Finanzamt, westliche Marktstraße, Kaufhof) und in die Höhe (Europahaus, Babcock-Hochhäuser, Hans-Böckler-Berufskolleg, Wohnhochhaus am HBF „Oberhaus“).

Vorgesehene Demontagen durch die Alliierten erfolgen nicht, sodass die industrielle Produktion schnell wieder anlaufen kann.<sup>22</sup> Die Innenstadt wird funktional nachverdichtet, mit der durch das Wirtschaftswunder bewirkten Kaufkraftstärkung vergrößern sich die Flächen des Einzelhandels. Im Höhe- und Wendepunkt der montanindustriellen und demografischen Entwicklung 1962, Oberhausen strebt die Einwohnerzahl 300.000, schließt diese Betrachtung.

#### Geschichtliche Entwicklung

„Hatte 1939 Oberhausen 195.000 Einwohner, so waren es 1945 noch 166.000<sup>23</sup>. Von 53.000 Wohnungen waren nur 7139 unbeschädigt, 20.000 schwer beschädigt oder zerstört, der Rest mehr oder weniger zum Wohnen unbrauchbar“, so Oberbürgermeister Otto Aschmann 1950. „Die wichtigsten Arbeitsplätze waren aber erhalten und der ungebrochene Aufbauwille der Bevölkerung.“ Als technischer Beigeordneter wird zum 2. Oktober 1945 für den Wiederaufbau Professor Hetzelt durch Empfehlungen<sup>24</sup> gewonnen. Geprägt durch die Stadtplanung in den Berliner Arbeitsstäben des Reichsarchitekten Albert Speer für die Neugestaltung Berlins sowie für den Wiederaufbau bombenzerstörter Städte versucht er mit Grün- und Verkehrsachsen sowie Straßenaufweitungen die Altstadt von Oberhausen in eine großstädtischere und verkehrsgerechte Struktur zu überführen.

Der Schwerpunkt von Hetzelt liegt im Wiederaufbau der Stadt in den historischen Strukturen. Ein Durchführungsplan, datiert mit dem 17. März 1947, wird für die Stadtmitte von Alt-Oberhausen aufgestellt (Bebauungsplan Nr. 3). Grundsätzlich werden die bestehenden Straßen beibehalten, jedoch Verbeerungen der Mülheimer Straße, der Marktstraße sowie der Friedrich-Karl-Straße in ihren gesamten Längen geplant. Drei neue Grünzüge sollen die Innenstadt in Nordsüdrichtung durchziehen, ganze Baublöcke zugunsten der Grünanlagen komplett abgerissen werden: An der Paul-Reusch-Straße vom Bahnhof bis zur Marktstraße, an dem Straßenzug Havenstein- Wörthstraße von der Marktstraße nach Süden über die Hermann-Albertz-Straße hinaus und an der Düppelstraße vom Arbeitsamt bis zum Blücherplatz.

<sup>22</sup> Stadt Oberhausen, Arbeitspapier zur kommunalen Neugliederung 1970, S. 6

<sup>23</sup> [erst 100.000, später] Verfasserergänzung

<sup>24</sup> Der Oberhausener Beigeordnete a.D. Dr. Behrends (SPD) reiste vom 5.-7. August 1945 nach Hannover u.a. zum Stadtbaurat Professor Karl Elkart, der, so Behrends, als eine der führenden Städtebauer Deutschlands galt. Elkart sprach fünf Empfehlungen, so auch für Professor Hetzelt, aus. (Stadtarchiv, Personalakte 468). Elkart war, so Wikipedia [24.05.2018] seit 1933 Fördermitglied der SS, seit 1937 Mitglied der NSDAP. Als Mitglied im „Arbeitsstab für den Wiederaufbau bombenzerstörter Städte“ arbeitete er mit Hetzelt zusammen.

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Die Christian-Steger-Straße soll nördlich einen Grünzug erhalten und die kleine bestehende Grünfläche Schwartzstraße/ Danziger-Straße eine großzügige Aufweitung erfahren. Der Großmarkt soll als Stadtplatz erweitert werden (heute Südmarkt).

Das weitgehend zerstörte Quartier um die Ellenbogenstraße, schon im Stadtgrundriss durch die diagonal geführte ehemalige Bahntrasse gestört, erhält eine neue Struktur. Hier findet ein fast geschlossener Wiederaufbau in vergrößerter Parzellenstruktur statt. Die vorhandene Nutzungsdurchmischung der ehemaligen Haupteinkaufsstraße Friedrich-Karl-Straße wird übernommen; eine komplette neue Struktur, beispielsweise einer Passage von Großeinkaufshäusern, war noch nicht Thema des Wiederaufbaus.

Moderne öffentliche Gebäude brechen mit dem Grundriss der Altstadt, wie am Beispiel der Marktschule an der Lothringerstraße nachzuvollziehen. Licht, Luft und Sonne sollten vermehrt in die Stadt einziehen.

Zunehmend spielt der Autoverkehr seit Mitte der 1950er Jahre eine Rolle, sodass unter dem Beigeordneten Paulat 1961 ein General-Verkehrsplan beauftragt wird. Zu diesem Zeitpunkt streckt sich die Stadt überall in die Höhe, Hochhäuser prägen nun Straßenkreuzungen am Innenstadtrand. „Die Viertelmillionenstadt werde im Endziel“, so Paulat, „etwa 300.000 Einwohner aufnehmen können und den zur Verfügung stehenden Siedlungsraum ausfüllen.“<sup>25</sup> Die Zeitgenossen sind vom ungebremsen Wachstumsoptimismus bestimmt, und die Stadt strebt 1962 dem Höhepunkt ihrer Bevölkerungsentwicklung zu, der modernste und leistungsfähigste Hochofen Europas nimmt seinen Betrieb auf.

1961 ist nur noch 1 % der Bevölkerung im primären Sektor tätig, jedoch 66% im sekundären. Etwa ein Drittel arbeitet bereits im tertiären Sektor.<sup>26</sup>

### 4.3.1 Fragestellungen zur Wiederaufbauzeit

- Welche Ziele wurden auf der dritten Tagung des Arbeitsstabs für den Wiederaufbau bombenzerstörter Städte (16. bis 17. September 1944) von Reinhold Niemeyer über die Neugestaltung der Städte Oberhausen, Duisburg und Essen definiert?
- Welche nachhaltigen Maßnahmen und mit welchen Zielen verfolgte Beigeordneter Professor Hetzelt im Wiederaufbauplan, (Stadtachsen, Durchlüftungsschneisen)?
- Warum konnten diese nicht konsequent verwirklicht werden?
- Gab es neue Ansätze für die Straßenbahnplanung?
- Hatte Baudezernent Paulat mit dem Generalverkehrsplan einen neuen strukturellen Ansatz?
- Wann beginnen verstärkte Investitionen des Einzelhandels?
- Wo beginnen die Investitionen des Einzelhandels und in welchen Marktsegmenten?
- Welche neuen Architekturstile prägten die Stadt (Vom Gesundheitsamt über Europahaus, Haus Oberhausen bis zum Hans- Böckler-Berufskolleg)?
- Welche Grundlagen für die Entwicklung der City bis zur Schaffung der neuen Mitte Oberhausen ab 1992 wurden gelegt?
- Welche Grenzen der Zentralitätsfunktion bestehen?

---

<sup>25</sup> Paulat in: Seipp, S. 438

<sup>26</sup> Paulat in: Seipp, S. 438

## 4.4 Von der Kohlekrise zur Stahlkrise 1962 bis 1987 – Wandel in Permanenz?

Den ersten Zechenschließungen während der Weltwirtschaftskrise 1931/2 folgt ab 1960 die Jahrzehnte andauernde Kohle- und Stahlkrise. Oberhausens Stahlindustrie zieht sich bis 1985 beinahe vollständig aus der Stadt zurück, die letzte Zeche schließt 1992. Auch die Konsumgüterindustrien verlieren stark an Bedeutung. Für die Stadtentwicklung erweist sich als bedeutsam, dass die zumeist dezentralen Bergbaustandorte bei deren Schließungen kaum gesamtstädtische Auswirkungen auf die Raumnutzung und die innerstädtische Zentralität nach sich ziehen. Die Ausnahme bildet die zentral gelegene erste Oberhausener Zeche Concordia nordwestlich des Hauptbahnhofs. Der Planungsraum wird um die Zinkfabrik Altenberg erweitert, da deren Verlagerung langfristig geplant ist. Ein ehrgeiziges Projekt, die City-West, soll die Großstadt Oberhausen als Wohnstadt mit den neu geschaffenen Mittel der Stadterneuerung gemäß Nordrhein-Westfalen Programm 1975 manifestieren und an der Peripherie der Innenstadt mit zwei zeitgemäßen Trabantenhochhaussiedlungen - bis zu 18 Geschossen<sup>27</sup> - stärken. Die programmatische Flächensanierung beginnt, wird aber Mitte der 1970er Jahre durch bürgerschaftliches Engagement in ihren Grundsätzen erschüttert. Die geplante weitere Flächensanierung kommt zum Erliegen und kleinparzelligere Lösungen unter Erhalt historisch wertvoller Bausubstanz werden nun Ziel der Stadtplanung. Beispielhaft hierfür ist die Bürgerinitiativarbeit zum Erhalt der heute überregional bekannten Arbeitersiedlung Eisenheim. Dadurch sammeln Kommune und Öffentlichkeit in den 1970er und 1980er Jahren Erfahrungen mit den planerischen Herausforderungen des Wandels und reflektiert veränderte gesellschaftliche Bedarfe.

### Geschichtliche Entwicklung

Die Veränderung der Wirtschaftsstruktur in Oberhausen ist ein permanenter Prozess. Das 19. Jahrhundert kennzeichnet den absoluten und relativen Bedeutungszuwachs des produzierenden Sektors. Im 20. Jahrhundert geht dessen Anteil zugunsten der Dienstleistungen zurück, während absolute Spitzenwerte der Beschäftigung noch um 1960 erreicht werden. Doch schon die Stilllegung der AG für Eisenindustrie Styrum 1901 hatte auf strukturelle Veränderungen im sekundären Sektor, wie z.B. die Konzentration in der Eisen- und Stahlindustrie verwiesen.

Strukturveränderungen des Steinkohlebergbaus treten erstmals in der Weltwirtschaftskrise ein, unwirtschaftliche Standorte werden geschlossen. In Oberhausen sind dies 1931/32 die Zechen Roland, Vondern, Oberhausen und Hugo. Ab Mitte der 1950er Jahre steht die Steinkohle im Wettbewerb mit dem nun wirtschaftlich preiswerter zu fördernden Rohöl als Heizmittel, als Treibstoff und als Grundstoff für die chemische Industrie. Die Beschäftigtenzahlen bei Kohle, Eisen und Stahl stagnieren in den 1960er Jahren, ohne dass die Zeitgenossen den grundlegenden Charakter der sich anbahnenden Veränderung in der Wirtschaftsstruktur erkennen. Erstmals beginnt die bislang stetig wachsende Bevölkerungszahl der Stadt zu sinken (Wanderungsverlust, Geburtenrückgang)<sup>28</sup>, obwohl die Landesprognose von 1969 ein weiteres Wachstum der Stadtbevölkerung auf 273.247 Einwohner in 1985 darstellt. 1967/68 wird mit der Schließung der Zeche Concordia im Nordwesten der Alt-Oberhausener Innenstadt die Montankrise in der Stadt deutlich spürbar. Rund 4.400 Beschäftigte werden freigesetzt, teilweise sozial abgefedert in den Ruhestand überführt. Der Arbeitsmarkt erweist sich noch als

<sup>27</sup> Begründung zum Bebauungsplan Nr. 79 A vom 10. Juli 1973

<sup>28</sup> Stadt Oberhausen, Arbeitspapier zur kommunalen Neugliederung 1970, S. 19



## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

weitgehend aufnahmefähig. Die Arbeitslosigkeit erhöht sich vorübergehend und sinkt zu Beginn der 1970er Jahre wieder unter 5 %.

Strukturpolitisch folgt hier nun ein Weiteres der großen Stadtentwicklungsprojekte der Stadt Oberhausen. Städtebaulich werden die brachgefallenen Flächen der Zeche Concordia mit ihren wichtigsten Schächten 2 bis 5 sowie der Fläche der benachbarten Zinkfabrik Altenberg als Innenstadterweiterungsgebiet entwickelt. Ein hochverdichteter neuer Stadtteil, gestützt auf die zeitgenössischen Wachstumsprognosen, soll die Innenstadt als Wohnstandort an ihrer westlichen Peripherie stärken. Das Land will die Stadt bei diesem Großprojekt unterstützen. Das 1971 in Kraft getretene Städtebauförderungsgesetz bietet hierzu geeignete Fördermöglichkeiten an<sup>29</sup>. Claus Gercke, ein mit dem Bau von Hochhaussiedlungen erfahrener Oberbaurat aus Duisburg, wechselt 1970 auch aus diesem Grund als Beigeordneter nach Oberhausen. Neue Strukturen zur Erweiterung der Oberhausener City und zur Überwindung der Barrierewirkung der Bahnanlage werden geplant: Als private Investition startet das Bero-Einkaufszentrum am Schacht 2, das Wohngebiet „City West I“ am Schacht 3 und das Gewerbegebiet „Am Eisenhammer“ an den Schächten 4 und 5 folgen. Mit dem als Nahversorger geplanten Bero-Zentrum entsteht jedoch für das Geschäfts-Zentrum der City an der Marktstraße ein Wettbewerber, der zur Forcierung des Strukturwandels im Einzelhandel beiträgt.

Im städtebaulichem Sanierungsgebiet wächst in der ersten Phase die „City West I“, eine Großwohnanlage mit insgesamt 470 Wohnungen<sup>30</sup>, die 20 Jahre später erhöhte Handlungsbedarfe der Stadtteilarbeit hervorruft. Die zweite Phase „City-West II“ rund um den Standort der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg soll mit einem Volumen von über 1.000 Wohnungen ihr Profil über einen Bauträgerwettbewerb erhalten. Gestoppt durch bürgerschaftliches Engagement und eine geänderte Zielsetzung der Landesplanung kommt die Trabantenstadt „City West II“ nicht zur Ausführung. Auch die weiteren Hochhausplanungen der CITY-West I kommen zum Erliegen. Landesziel wird nunmehr die behutsame, bewohnerorientierte „Stadtrepatur“. Der Rat der Stadt wählt Hans Otto Schulte als Vertreter der neuen Zielsetzungen zum Technischen Beigeordneten. Mit dem neuen Landesminister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr Christoph Zöpel und seinem Abteilungsleiter im Städtebau Karl Ganser, den späteren Geschäftsführer der IBA EmscherPark GmbH, setzt 1980 die Landesregierung Garanten des behutsamen Stadtumbaus an ihre Planungsspitze.

Bis 1990 ziehen sich allmählich große Teile der Alt-Oberhausen prägenden Konsumgüterindustrie zurück, insbesondere im Umfeld der Duisburger Straße (z. B. Polsterfabrik Remmers, Oberhausener Glasfabrik). Bedingt durch begrenzte Flächengrößen und deren Lage im Gebiet hoher gewerblicher Verdichtung im Norden Alt-Oberhausens erfolgen gewerbliche Nachnutzungen ohne gesamtstädtische Ausstrahlung.

1982 stellt die Zinkfabrik Altenberg, unmittelbar nordwestlich des Hauptbahnhofes gelegen, planmäßig ihren Betrieb in Oberhausen ein und wird nach Essen verlagert. Die öffentliche Diskussion sowie der kommunale Entscheidungsprozess um die Folgenutzung des Geländes stellt ein frühes regionales Beispiel für eine sich wandelnde Öffentlichkeit dar. Soll es als soziokulturelles und museales Zentrum mit vielfältigen Nutzern oder aber als Gewerbegebiet genutzt werden? Ist ein Festhalten an der Trabantenstadt „City West II“, begründet durch die

---

<sup>29</sup> Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Bericht zur Stadtentwicklung 2011, S. 8

<sup>30</sup> Schichtwechsel 2/29017, S. 39

Prognosen des weiteren Wachstums der Stadt, richtig? Die Öffentlichkeit positioniert durch Bürgerinitiativen ihr Interesse an öffentlichen und kulturellen Nutzungen auf den ehemals industriellen Flächen nachhaltig. Ein ebenso bedeutsames Beispiel für eine Ausrichtung kommunaler Planung an neuen Ansprüchen gesellschaftlicher Gruppen auf Raumnutzung bildet die anschließende Schaffung des soziokulturellen Zentrums Altenberg sowie die Ansiedlung des Rheinischen Industriemuseums des LVR auf der Fläche der vormaligen Zinkfabrik.

Die Aufgabe der Bergbauförderung im Ruhrgebiet vollzieht sich in Oberhausen von 1968 bis 1992 als ein zwar die gesamte Stadt tangierender, jedoch dezentraler und die Zentren-Struktur nur marginal beeinflussender Prozess. Nach Aufgabe der Zeche Concordia folgen Betriebseinstellungen an Standorten von geringerer räumlicher Erstreckung und jeweils außerhalb der Peripherie von Stadtteilzentren (Schachtanlagen Alstaden, Jacobi, Sterkrade, Osterfeld). Alleine der Standort von Zeche und Kokerei Osterfeld (Stilllegung 1992) erlangt durch seine Umgestaltung zur Landesgartenschau 1999 und die Integration in das kommunale Planungskonzept der Neuen Mitte Oberhausen gesamtstädtische Relevanz als wichtiges Verbindungselement zwischen Osterfeld und der Neuen Mitte Oberhausen.

Ab 1970 setzt sich in der Stadtbevölkerung ein breit verankertes Bewusstsein von der neuartigen, tiefgreifenden Qualität der wirtschaftsstrukturellen Veränderung durch. Den Auftakt bildet der Erwerb der Kapitalmehrheit an der HOAG durch die Duisburger August Thyssen-Hütte AG als Vorstufe zu konzerninternem Kapazitätsabbau. Den Höhepunkt der Veränderungen bilden die Schließungen und der Abriss der Eisenhütte sowie der Stahl- und Walzwerke Mitte der 1980er Jahre und den Abschluss die Schließung der letzten Oberhausener Zeche Osterfeld 1992. Der Rückzug der Montanindustrie wird als Verlust der wirtschaftlichen Existenzgrundlage wahrgenommen. Dies initiiert die Suche und öffentliche Diskussion nach einer neuen Identität der bisherigen Industriestadt. Das Spektrum der Konzepte der 1980er Jahre reicht vom klassischen Gewerbestandort über die Grüne Mitte Oberhausen bis zur Schaffung eines Einzelhandelsangebotes von oberzentraler Ausstrahlung.

### 4.4.1 Fragestellungen:

- Wann bildete sich ein Bewusstsein für die neuartige Qualität der Krisenhaftigkeit wirtschaftlicher Veränderungen in der Montanindustrie?
- Wurde der Strukturwandel schicht- und milieuspezifisch sowie parteipolitisch unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet?
- Traute die Stadtbevölkerung der kommunalen Elite die Bewältigung der Folgen des Wandels wie der Bewältigung der Arbeitslosigkeit sowie neuer wirtschaftliche Impulse zu?
- Welche Lern- und Reflexionsprozesse zu den Herausforderungen des ökonomischen Wandels für die Stadtplanung löste die Phase 1960 bis 1990 aus?
- Wann und warum wurde Abstand von der weiteren Umsetzung der City-West II genommen?
- Welcher Bedeutung hatten die Bürgerinitiativen in den 1970/80er Jahren für die weitere Entwicklung der Stadt (z.B. Zinkfabrik Altenberg, Erhalt der Arbeitersiedlungen Eisenheim, Dunkelschlag, Gustavstraße, Erhalt des Waldes Grafenbusch)?
- Welche Bedeutung hatten diese Erfahrungen für die Realisierung der Neuen Mitte Oberhausen und für die Entwicklung von Projekten der IBA EmscherPark in Oberhausen?

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

- Welche Strategien zur Entwicklung der Stadt im Strukturwandel wurden entwickelt? Bezogen sich unterschiedliche Strategien aufeinander bzw. stellten sie Reaktionen auf Kritik an konkurrierenden Konzepten dar?
- Erwies sich die kommunale Elite in Politik und Verwaltung als erfolgreiches Krisenmanagement, mit folgenden Elementen:
  - frühzeitiges Erkennen, Analysieren der Strukturveränderung?
  - Initiierung von Strategieentwicklung in der Kommune und unter Einbeziehung wissenschaftlicher Expertise?
  - Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zur Sicherung von Arbeitsplätzen in Oberhausen
  - reflexive Abwägung der Chancen und Risiken konservativer oder innovativer Bewältigungskonzepte? (z.B. traditionelle Gewerbeansiedlung versus Urban Entertainment Center, versus soziokulturelles Zentrum)
- Welche Vorstellungen von einem Qualität vollen Städtebau sind im Strukturwandel entwickelt und umgesetzt worden?
- Welche Bedeutung wurde dem Städtebau gegenüber den Ansiedlungserfolgen eingeräumt?

### 4.5 Strukturwandel 2.0 1987–2006, Neue Mitte Oberhausen - IBA-EmscherPark –Ende O-Visionen

108.600 Arbeitsplätze bilden 1961 den Höhepunkt der von der Montanindustrie geprägten Stadt. Bis 2006 verliert sie 58.600 in Stahlproduktion und -verarbeitung, im Bergbau, der Industriegüterverarbeitung und der Konsumgüterindustrie. Besonders stark wirkt sich der Rückzug der Montanindustrie auf zentrale Flächen südlich des Kanals in der geografischen Mitte von Oberhausen aus: Fast 210 ha, schwerindustrielle Produktionsflächen von Thyssen, fallen brach. Zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert steht die Stadt vor der Herausforderung, ihre Mitte neu zu definieren und zu gestalten.

Unterstützt wird dieser Weg durch die Internationale Bauausstellung EmscherPark (IBA). Diese wird im Mai 1988 von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die Emscherzone beschlossen. Eine alte Industrieregion soll zukunftsfähig gemacht werden. Oberhausen nutzt diese Chance und entwickelt den Stadtteil „Neue Mitte Oberhausen“ (NMO), u.a. mit einem modernen Handelszentrum, dem Centro Oberhausen. Kernprojekte des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes NMO sind die hochwertige Gestaltung eines Stadtteils mit einer Mischung aus Erlebniseinkauf und Freizeitwirtschaft, Forschungseinrichtungen, diversifizierten Gewerbezonen, insbesondere mit unternehmensnahen Dienstleistungen, innovativen Dienstleistungen der Gesundheit, High-Tech-Gewerbe, kulturellen und touristischen Attraktionen, so auch zwei Industriedenkmalen (Gasometer und Siedlung Eisenheim) von nationalem Rang, erschlossen durch eine neue ÖPNV-Trasse. Deutschlands erstes „Urban Entertainment Center“ eröffnet im September 1996. Andere kommunale Visionen dieses Stadtteiles jedoch scheitern: 2006 lehnt das Land Nordrhein-Westfalen eine Förderung des Projektes „O.vision Zukunftspark- Marktplatz für Gesundheit“ ab. Hier entwickelt sich seitdem ein Gewerbegebiet mit Fach- und Verbrauchermärkte sowie gastronomischen Angeboten.

#### Geschichtliche Entwicklung

„Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“. Auch die Internationale Bauausstellung EmscherPark (IBA) 1990 bis 1999 war letztlich nur eine Station auf dem immerwährenden Weg des Strukturwandels (zitiert aus dem Vorwort „IBA ‚99 Finale“). Als zentrales Projekt der IBA

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

EmscherPark ist die Suche einer zeitgemäßen Zukunft der im Herzen des Ausstellungsraumes die in Oberhausen gelegene Industriegroßbrache des ehemaligen Weltkonzerns.

Dieses Gebiet in der geografischen Mitte der Stadt ist seit den 1850er Jahren durch schwerindustrielle Nutzungen der Gutehoffnungshütte geprägt; auf der östlichen Fläche wird 1868-72 das Stahl- und Walzwerk „Neu-Oberhausen“ errichtet: Hier entstehen u.a. ein Puddelwerk, ein Bessemer-Stahlwerk, ein Siemens-Martin-Stahlwerk sowie Guss- und Walzanlagen. Sie werden nach Stand der Technik und des Marktes verändert, vergrößert oder ersetzt.

Als Kriegsfolge wird durch die Alliierten 1945 der GHH-Konzern in einen bergbaulichen-, einen eisenschaffenden und einen verarbeitenden Teil entflochten. Die Stahl- und Walzwerke, ein Großteil der Flächen der heutigen „Neue Mitte Oberhausen“ (NMO) gehen in die Hüttenwerke Oberhausen AG (HOAG) über. Auf bislang un bebautem Industriegebiet errichtet in den 1950er Jahren die HOAG südlich des Zementwerkes ein Feinstahlwalzwerk. Im August 1968 übernimmt die August-Thyssen-Hütte (ATH), Duisburg, die HOAG. Weltweite Strukturveränderungen der Stahlindustrie sowie Konzentrationsprozesse im Thyssen-Konzern führen in den 1970er und 1980er Jahren zur sukzessiven Schließung der Oberhausener Betriebe. 1979, zeitgleich mit dem Amtsantritt des Oberbürgermeisters Friedhelm van den Mond, werden Hochöfen, Stahlwerke und Block-Brammenstraße stillgelegt. Wenige Jahre später<sup>31</sup> fallen 1987 die westlich der Osterfelder Straße gelegenen Industriegebiete mit den Blech- und Feinstahlwalzwerken und Zementwerk auf einer Fläche von rund 143 Hektar endgültig brach.

Als klar ist, dass Thyssen sich vom Standort Oberhausen vollständig zurückziehen wird, entwickelt die Stadt zusammen mit der Industrie- und Handelskammer zu Essen Szenarien einer Handels- und Freizeitnutzung. Kontakte führen nach Edmonton, Kanada, wo ein mögliches Vorbild, die „West Edmonton Mall“ steht und zum Investor, der Kanadischen Firma „Triple Five Cooperation Limited“. Das von diesen für Oberhausen entwickelte Projekt des Freizeit- und Einkaufszentrums „World Tourist Centre (WTC)“ wird am 14. April 1989 dem Rat der Stadt vorgestellt. Dieses Konzept, im Volksmund „Superhausen“ genannt, soll mit einer Fläche von 850.000m<sup>2</sup> auf der Industriebrache verwirklicht werden. Ein wesentlicher Baustein ist ein Einkaufszentrum von 180.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche<sup>32</sup>. Aufgrund seiner größenbedingten regionalen Unverträglichkeit, gutachterlich durch die Landesregierung belegt, hat es landespolitisch keinen Erfolg auf Umsetzung. „Art und Größe des Vorhabens machen eine Integration des WTC in den Gesamtzusammenhang struktureller und räumlicher Entwicklungsziele für die Region unmöglich.“<sup>33</sup>

Eine industrielle Nachfolgenutzungsanfrage der Heidelberger Druckmaschinen AG erfolgt, erübrigt sich nach der Wiedervereinigung; mit besseren Subventionen investiert diese in Brandenburg.

Die Debatte um die Option einer freizeit- und konsumorientierten Folgenutzung wird endgültig eröffnet, eingebunden in die Schaffung eines neuen Mittelpunktes städtischen Lebens in Oberhausen. Dem globalen Trend zur Tertiärisierung der Stadtfunktionen folgend besteht die

---

<sup>31</sup> 1980 kann das Ende der Stahlstadt Oberhausen noch vermieden werden, nach Umbau im Stahlwerk produziert dort ein Elektrostahlwerk, zeitweise das größte Europas, mit Walzstraße. Die Produktions- und Weiterverarbeitungsanlagen der Eisen- und Stahlindustrie an der Essener Straße stehen still.

<sup>32</sup> Unter dem neu nach Oberhausen gewechselten technischen Beigeordneten Dr. Hoefs wird dessen Umsetzbarkeit auch überprüft.

<sup>33</sup> Abenteuer Industriestadt Oberhausen, Bd. Chronik, S. 428

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Chance, die Unterrepräsentanz privatwirtschaftlicher citynaher Nutzungen in der Stadt zu beheben und die schlechte Vernetzung der tripolaren Stadtmittenstruktur zu verbessern. Das zentral gelegene Areal des vormaligen Stahlstandortes soll zu einem bedeutenden Platz im regionalen Städtetourismus entwickelt werden. Im Frühjahr 1991 präsentiert die britische STADIUM-Gruppe ihr Konzept einer Freizeit- und Einkaufslandschaft unter dem Arbeitsbegriff „Gartenstadt Oberhausen“. Doch die Einbindung in die Stadtstruktur fehlt. Oberstadtdirektor Burkhard Drescher beauftragt den Düsseldorfer Stadtplaner Jochen Kuhn mit einer Rahmenplanung. Diese städtebauliche Gesamtkonzeption, die „Neue Mitte Oberhausen (NMO)“ zielt auf eine integrierte, stark freizeitorientierte Nutzung mit privaten sowie öffentlichen kulturellen Angeboten. Ein neues Stadtviertel, geprägt durch das Einkaufs- und Freizeitzentrum „Centro“ sollte als qualifizierter zentraler Dienstleistungsstandort mit regionaler Versorgungsfunktion entwickelt werden. „Die Schlüsselrolle ist aber nicht zu verstehen als Ablösung der Cityfunktion von Alt-Oberhausen. Es wird nicht eine neue City geplant auf dem Thyssen-West-Gelände, sondern wichtige Ergänzungen kommen in die geographische Mitte Oberhausens, die in den vorhandenen Ortskernen nicht verwirklicht werden könnten.“ beschreibt 1993 der Bebauungsplan Nr. 275 A – Lipperfeld- die Zielsetzung der Stadt.

Diese Zielsetzung der überörtlichen Bedeutung kann nur im regionalen Konsens realisiert werden. Die regionale Verträglichkeit muss durch zahlreiche Gutachten nachgewiesen und von den Nachbargemeinden akzeptiert werden. Dabei erzeugt diese Diskussion nicht nur einen nachhaltig hohen Bekanntheitsgrad der Stadt, sondern ebenso starke fachliche Kritik der Disziplinen Stadtplanung und Stadtgeografie.

Wesentlicher Bestandteil des Konzeptes ist die Anbindung der Neuen Mitte an ein leistungsfähiges öffentliches Nahverkehrssystem (ÖPNV). Brachgefallene Industriebahntrassen des ehemaligen Industrie-„Herzens“ bieten sich geradezu für eine ÖPNV-Anbindung an. Nur für Bus- und Straßenbahn zugelassen, kann diese ÖPNV-Trasse die Neue Mitte mit Alt-Oberhausen im Süden und Sterkrade im Norden leistungsstark verbinden. Sie wird in einer Bauzeit von 22 Monaten unter Leitung des städtischen Bauingenieurs Peter Klunk hergestellt. Am 2. Juni 1996 fährt nach 22 Jahren wieder eine Straßenbahn, von Mülheim kommend, durch die Stadt. Ebenso werden die Erschließungsstraßen ertüchtigt, um eine leistungsfähige Anbindung zur angrenzenden Autobahn BAB 42 Emscherschnellweg zu ermöglichen.

Am 12. September 1996 wird das Einkaufszentrum eröffnet, die Mall und der Freizeitpark folgen. 2018 ist auf der Homepage zu lesen: „Das Centro ist Europas größtes Einkaufs- und Freizeitzentrum. Über 250 Einzelhandelsgeschäfte verteilen sich auf zwei Ebenen mit einer Brutto-Verkaufsfläche von 125.000 m<sup>2</sup>. Das Centro ist das Herzstück der Neuen Mitte, zu der auch zahlreiche Restaurant- und Freizeitangebote sowie Tourismusmagneten gehören.“

Die Kirchen eröffnen ein kleines ökumenisches Kirchenzentrum. Die Oberhausen-Arena, heute „Königs-Pilsener-Arena“, eine Veranstaltungshalle mit bis zu 10.500 Sitzplätzen und die Musical-Halle „Tabaluga“ folgen.

1997 wird das Elektrostahlwerk stillgelegt. Oberhausen ist endgültig keine Stahlstadt mehr. Neuer Oberbürgermeister wird Burkhard Drescher.

Andere Schwerpunkte der IBA werden in die Neue Mitte Oberhausen konsequent integriert: Zwei großartige Industriedenkmäler werden einer Folgenutzung zugeführt: Das Hauptlagerhaus, eine Denkmalkone des weltweit bekannten Berliner Architekten und Industriedesigners

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Peter Behrens wechselt den Eigentümer und ist heute Lager des LVR-Industriemuseums Oberhausen. Der Gasometer, einer der größten seiner Art weltweit, wandelt sich durch persönlichen Einsatz des Direktors der IBA EmscherPark, Prof. Dr. Karl Ganser, zu einem erfolgreichen Ausstellungsort in einem einzigartigen Rahmen für kulturelle Erlebnisse vielfältiger Art. Als Veranstaltungsort hat der Gasometer Künstler von internationaler Bedeutung inspiriert. Architektonisch prägnant gestaltete Rad- und Fußgängerbrücken zur Querung des Kanals sowie der Verkehrsbänder werden zwischen dem Einkaufszentrum und der Landesgartenschau OLGA im nördlich angrenzenden Bezirk Osterfeld geschaffen. Die Vernetzung von Grün- und Freizeitstrukturen gelingt hier sowohl an den Ost-West gerichteten Infrastrukturbändern Rhein-Herne-Kanal und „Emscherumbau“, welcher bis in die 2020er Jahre hineinreichen wird, als auch durch einen Alt-Oberhausen und die NMO verbindenden Nord-Süd-Grünzug.

Dienstleistungsunternehmen lassen sich im Gewerbegebiet nieder. Geforderte und geplante neue Wohngebiete können wegen starker Umwelt-Restriktionen oder dem Fortbestand gewerblicher Restnutzungen (NEWAG) in der NMO nicht umgesetzt werden.

Der Impuls für die Wiederbelebung des ehemals industriellen Herzens der Stadt war mit der NMO um 2000 bereits gesetzt. Weitere 8.000 Arbeitsplätze sollten auf dem ehemaligen Stahlwerksgelände östlich der Osterfelder Straße entstehen.

„O.vision“, der Zukunftspark Oberhausen, gehörte zu den ehrgeizigsten Projekten des Strukturwandels im gesamten Ruhrgebiet<sup>34</sup>. Im März 2001 stellt Oberbürgermeister Drescher das Konzept vor. „Forschung und Entwicklung sollen hier räumlich und inhaltlich mit Hightech-Gewerbe, Ausstellungsflächen und Besucherattraktionen verknüpft werden.“ Städtebaulich soll der Themenpark mit 2 Landmarken spektakulär eingerahmt werden, der „Galerie Stahlwerk“, ÖPNV-Haltestelle und Ausstellungsraum in den erhaltenen Stahlwerkshallen, und dem „Glass Giant“, einer 140 m langen und bis zu 40 m hohen aufgeständerten Skulptur in organischen Formen. In dem riesigen abstrakten Modell eines menschlichen Torsos sollen Medizin, Umwelt und Technik multimedial präsentiert werden.

Nach den Landtagswahlen 2005 mit anderen Mehrheiten kann dieses Projekt die neue Landesregierung nicht mehr überzeugen, die angestrebte Landesförderung entfällt und somit auch die finanzielle Grundlage für dieses über viele Jahre entwickelte Projekt. Im August 2006 folgen zwei spektakuläre Sprengungen der Stahlwerkshallen.

Das Gelände muss verkauft werden, um die Insolvenz der kommunalen Immobilien- und Entwicklungsgesellschaften abzuwenden. Der nordirische Investor Euro Auctions Immobilien GmbH entwickelt es seit 2006 als Gewerbegebiet. Geprägt ist es heute von Gebäuden des großflächigen Fachhandels, der Gastronomie, der Beherbergung und einem Spielcasino, typische zeitgemäße Nutzungen von Gewerbegebieten einer Großstadt.

### 4.5.1 Fragestellungen zum Strukturwandel 2.0:

- Welche Planungsansätze verfolgte die Stadtplanung zur Stabilisierung der „City“ (z. B. 1972: Fußgängerbrücke City – Neues Einkaufszentrum BERO). Diese Planungsüberlegungen beruhten in einer noch vom Wachstumsdenken geprägten Zeit auf der Einschätzung, dass die Innenstadt nach Westen hin erweitert werden müsse („City-West I und II“). Das Nordrhein-Westfalen-Programm 1975 und die damit einhergehenden Standortprogramme waren dabei

---

<sup>34</sup> Rainer Suhr, der städtische Pressesprecher stellte im Jahrbuch „Oberhausen `02“, den Vergleich mit dem Potsdamer Platz in Berlin her.

zunächst noch richtungweisend. Die planerische Ausrichtung der Landesregierung veränderte sich kurz darauf durch eine Abwendung von den Flächensanierungen hin zu einer behutsamen Stadterneuerung und -entwicklung.

- Welche zentralen Versorgungsfunktionen sollte den Zentren der Stadtbezirke und der NMO zukommen?
- Welche Strategien zur Stärkung der Nahversorgungszentren nach Planung des Centros sah die Stadtplanung vor?
- War die Planung der Neuen Mitte nachhaltig genug, um auch den neuen Herausforderungen, die den Einzelhandel im 21. Jahrhundert verändern, Stand zu halten, wie z. B. der Internet-handel oder das Event-Shopping?
- Wie verlief die weitere Entwicklung von 1997 bis 2018?
- Wie wird die Neue Mitte Oberhausen in den wirtschafts- und stadtgeschichtlichen Kontext von Tertiärisierung und Urbanisierung in Deutschland eingeordnet?
- Welche Funktion nimmt die NMO als Dienstleistungs-, Handels- und Freizeitstandort in der Zentren Struktur Oberhausens und des Ruhrgebietes 2018 real ein?

### 5. Prägende Persönlichkeiten der vier Epochen in Oberhausen

*Zur Ausstellung werden Vitae der wesentlichen Akteure erarbeitet.*

#### 5.1 Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen

Friedrich August Schwartz (01.02.1863–01.07.1889), Friedrich Haumann (01.10.1889–31.08.1894), Otto Wippermann (24.10.1894–01.05.1906), Berthold Otto Havenstein, DVP (16.08.1906–16.08.1930), Dr. Wilhelm Heuser, Zentrum, ab 1933 NSDAP (16.08.1930–01.10.1937), Wilhelm Eberhard Gelberg, NSDAP (13.04.1937-05.06.1940), Bernhard Legge, NSDAP, (1938–1942), Ernst Bollmann, NSDAP (06.07.1942–April 1945), Wilhelm Thyssen (kommissarisch) (12.04.-03.06.1945), Karl Haendly (kommissarisch) (05.07.-27.12.1945), Georg Kaessler (kommissarisch) (29.12.1945–14.02.1946), Karl Feih (14.02.-05.11.1946), Luise Albertz, SPD (05.11.1946–10.11.1948), Otto Aschmann, CDU, (10.11.1948–24.11.1952), Otto Pannenbecker (24.11.1952–12.11.1956), Zentrum, Luise Albertz, SPD (12.11.1956–01.02.1979), Friedhelm van den Mond, SPD (19.03.1979–15.09.1997), Burkhard Drescher, SPD (15.09.1997–19.03.2004), Klaus Wehling (19.03.2004–13.09.2015), SPD, Daniel Schranz, CDU, (seit 13.09.2015) *In Klammern die Amtszeit*

#### 5.2 Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Sterkrade

- Heinrich Klinge, Bürgermeister der Landbürgermeisterei Holten (1843-1886), zu welcher Sterkrade gehörte.
- Botho Franz Wolfgang von Trotha, Bürgermeister (1886-1905)
- Dr. Eugen zur Nieden, Bürgermeister (1906-1915), NLP
- Dr. Otto Most, Bürgermeister (1916) und Oberbürgermeister (1917-1919), DVP
- Dr. Wilhelm Heuser, Bürgermeister (1.-8.1920) und Oberbürgermeister (ab 9.1920-1929), Zentrum

### 5.3 Bürger- und Oberbürgermeister der Stadt Osterfeld

Johannes Kellinghaus, (1921-1929), Zentrum

### 5.4 Gründungsphase: Persönlichkeiten

- Friedrich Bellingrodt (\*17.03.1830; †9.03.1904), erster Apotheker in Oberhausen, Gemeinderatsmitglied (1874-1893), ehrenamtlicher Beigeordneter für die Gemeindeentwicklung, zeitweise stellvertretender Bürgermeister, erster Ehrenbürger
- Carl Lueg,(\*02.12.1833; †05.05.1905); Ingenieur, Kommerzienrat, Generaldirektor der GHH (1864-1873), erster Vorstandsvorsitzende der Gutehoffnungshütte AG (1873 bis 1904), Gemeinderatsmitglied 1862 - 1904
- August Kind, (\* 27.08.1824; †30.12.1904), Feldmesser, Architekt, Kreisbaumeister von Essen, wirklich geheimer Oberregierungsrat, Planung der Aufteilung der Heide.
- Wilhelm Stöckmann, Landwirt, (\*1801; †06.05.1877), Grundbesitzer, Schenker des Altmarktes, Gemeinderatsmitglied
- Friedrich August Schwartz (04.01.1816; † 14.02.1892). Offizier, erster Bürgermeister von Oberhausen (1862-1889).
- Otto Hermann Ludwig Wippermann (\*14.4.1861; †01.06.1918), Jurist, Bürgermeister (1893-1903), Oberbürgermeister (1903-1906), Bau technischer Infrastrukturen, z.B. Straßenbahn, Impulsgeber eines repräsentativen Städtebaus.

### 5.5 Strukturwandel 1.0: Persönlichkeiten

- Ernst Bohlmann, (\*30.3.1887; †10.10.1948), Architekt, Regierungsbaumeister, Technischer Beigeordneter der Stadt Osterfeld (1925-1929), und der Stadt Oberhausen (1929-1945), DNVP, NSDAP
- Ludwig Freitag, (\*23.05.1888; †10.04.1973 ) Architekt, Angestellter im Hochbauamt der Stadt Oberhausen (1914–1923), verbeamteter Stadtbaumeister (1923-1953), u.a. Gestalter öffentlicher Gebäude, Entwurfsverfasser des Rathauses
- Berthold Otto Havenstein (\*1867; †22.07.1945), Jurist, Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen (1906-1930), DVP, Akteur der Urbanisierung Oberhausens
- Dr. Wilhelm Anton Heuser (\*13.09.1885; †22.08.1956), Jurist, 1. Beigeordneter der Gemeinde Sterkrade (1916-1920), Bürgermeister (1920) und Oberbürgermeister (1920-1929) der Stadt Sterkrade, erster Oberbürgermeister der Großstadt Oberhausen nach der Zusammenführung (1930 -1937), bis 1933 Zentrum, ab 01.05.1933 NSDAP. Von seiner Partei, dem Zentrum, nicht nominiert, bewegte er 1930 nach der ersten „Großstadt-Oberhausen-Wahl“ die SPD auf die Seite der Rechtspartien und erzielte eine Mehrheit für sich.
- Eduard Jüngerich, (\*13.09.1872; †13.05.1935), Architekt, Regierungsbaumeister, Technischer Beigeordneter der Stadt Oberhausen von 01.09.1913 bis zum 01.01.1934, seit dem 29.07.1929 ohne Amt, Gestalter der Innenstadt, u.a. Friedensplatz und öffentlicher Gebäude wie Polizeipräsidium
- Johannes Kellinghaus (\*03.08.1881; †15.03.1956), Jurist, Bürgermeister, ab 1923 Oberbürgermeister der Stadt Osterfeld (1921-1929), Zentrum trat 1929 zur Wahl als Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen an, unterlag Wilhelm Heuser, Gestalter des Aufbaus von Osterfeld
- Dr. Paul Reusch (\*09.02.1868; †21.12.1956), Hütten-Ingenieur, Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte (1909-1942) Gemeinderatsmitglied in Oberhausen (1909-1923). Er baute den regionalen Stahl- und Bergbaukonzern zu einem horizontal strukturierten weltweit operierenden Mischkonzern um. Einer der einflussreichsten Wirtschaftsfunktionäre der Weimarer



Republik. Vertreter des rechten Flügels der DVP. Gute Kontakte zur Reich- und Staatsregierung, Vertreter der „GHH-Stadt-Lösung“ 1929.

- Robert Schmidt, (\* 13.12.1869; †19.5.1934), Bauingenieur, Verbandsdirektor Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR), Protagonist der strukturellen und regionalen Grün- und Verkehrsplanung

### 5.6 Wiederaufbauphase: Persönlichkeiten

- Luise Albertz, (\*22.06.1901; †01.02.1979) Buchhalterin, Oberbürgermeisterin (1946-1948, 1956-1979), SPD, Landtags- und Bundestagsabgeordnete
- Martin Heix, (\*02.09.1903, †24.04.1977), Maurer, Arbeitersekretär in der KAB, Politiker (Zentrum, CDU), u.a. Vorsitzender der CDU in Oberhausen (1946-1962),
- Prof. Friederich Hetzelt, (\*26.07.1903; †27.11.1986), Architekt, Technischer Beigeordneter (1945-1953)
- Wilhelm Meinicke, Politiker (SPD), u.a. Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion (1947-1978)
- Werner Paulat, (\*10.08.1905; †07.04.1980), Architekt, Regierungsbaurat, Technischer Beigeordneter (1953-1970), Träger des Ehrenringes der Stadt Oberhausen

### 5.7 Von der Kohlekrise zur Stahlkrise: Persönlichkeiten

- Luise Albertz, (\*22.06.1901; †01.02.1979) Buchhalterin, Politikerin (SPD), u.a. Oberbürgermeisterin (1946-1948, 1956-1979)
- Claus Gercke, Architekt, Technischer Beigeordneter (1970 – 1978)
- Anton Masuch, (07.08.1921; †12.11.1994), Politiker (CDU), u.a. Kreisvorsitzender
- Werner Paulat, (\*10.08.1905; †07.04.1980) Architekt, Regierungsbaurat, Technischer Beigeordneter, 1953 – 1970, Träger des Ehrenringes der Stadt Oberhausen
- Heinz Schleußer (\*20.04.1936; †12.07.2000), Betriebsschlosser, Gewerkschaftler und Politiker (SPD), Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion 1979-1988, Finanzminister des Landes NRW 1988-2000
- Hans Otto Schulte, Architekt, Technischer Beigeordneter (1978 -1987)
- Friedhelm van den Mond, (\*12.03.1932), Obersteiger, Lehrer, Politiker (SPD), Oberbürgermeister (1979-1997), Vorbereiter des Strukturwandels

### 5.8 Strukturwandel 2.0: Persönlichkeiten

- Burkhard Drescher, (\*07.06.1951), Lehrer, Oberstadtdirektor 1991-1997, Politiker (SPD), u.a. Oberbürgermeister (1997-2004), Protagonist der Neuen Mitte Oberhausen
- Dr. Heinz-Jörg Eckhold (25.09.1941), Maschinenschlosser, Lehrer, Doktor der Pädagogik, Politiker (CDU), u.a. Vorsitzender der CDU-Fraktion im Rat (1992-2000)
- Michael Groschek, (\*9.12.1956), Studium der Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaften, Politiker (SPD), u.a. Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion 1988-2001
- Edward Healey; (\*22.04.1938), Investor, STADIUM Group, England
- Dr. Dirk Hans Hoefs, (\*04.06.1937), Bauingenieur, Technischer Beigeordneter (1988-1996)
- Peter Klunk, (\*29.01.1953), Bauingenieur, Projektleiter der ÖPNV-Gruppe zur Herstellung der ÖPNV-Trasse (1993 -1996), Baudezernent (1996-2000), Technischer Beigeordneter, (2000–2012), SPD
- Jochen Kuhn, Architekt (\*1929; †06.06.2017), Stadtplaner, Ersteller der Rahmenplanung der Neuen Mitte Oberhausen

- Friedhelm van den Mond, (\*12.03.1932), Obersteiger, Lehrer, Politiker (SPD), u.a. Oberbürgermeister (1979-1997), Vorbereiter des Strukturwandels

### 6. Weitere Ausstellungsbestandteile / Vorarbeiten / Ideensammlung

#### 6.1 Quellenerschließung

*Weiteren Quellen, über die städtischen hinausgehend, müssen noch gezielt zu den Epochen 1.0 und 2.0 gesucht und erschlossen werden:*

- Fachzeitschriften
- Überregionale Zeitschriften (SZ, FR)
- Fachpläne des SVR/KVR/RVR

#### 6.2 Interviews zum Strukturwandel

*Angedachte Interviewpartner, die Kontakte sind tw. geknüpft:*

- Baum, Dieter, 1988-2018 Mitarbeiter im Stadtplanungsamt /Bereich Stadtplanung der Stadt Oberhausen (Entwicklung der Stadtplanung in Oberhausen)
- Best, Hans Jürgen, bis 1998 Leiter der Stadtplanung in Oberhausen, Planungsdezernent, ab 1998 Planungsdezernent und später auch Stadtdirektor der Stadt Essen (Planung, Akteur und Betrachtung als Nachbarstadt)
- Drescher, Burkhard, Stadtdirektor 1991-1997 und Oberbürgermeister 1997 - 2005; (Strategie)
- Groschek, Michael, 1988 – 2001 Fraktionsvorsitzender der SPD Oberhausen, Stadtverordneter, Generalsekretär der Landes-SPD 2001 – 2012, Städtebauminister des Landes NRW 2012-2017 (Auswirkungen auf die Landesplanung)
- Grundmann, Michael, Journalist, u.a. Geschäftsführer Centro, City-Manager
- Grüll, Lothar, damaliger Gewerkschaftssekretär ÖTV / Verdi und Stadtverordneter SPD, ab 2008 Verdi-Geschäftsführer in Essen (Arbeitnehmerposition)
- Grünwald, Dirk, Industrie- und Handelskammer zu Essen IHK (Wirtschaft)
- Hofmann, Dieter, damaliger (ab 1997) Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Oberhausen (Sicht der Stadtgesellschaft)
- Pfeifer, Matthias, Architekturbüro RKW Rhode-Wawroski-Kellermann, Düsseldorf, Planer des Einkaufszentrums sowie der Promenade (Architektursprache)
- Pohlmann, Horst, Stadtverordneter 1989-1999, Die Grünen (Kritische Betrachtung)
- van den Mond, Friedhelm, Oberbürgermeister 1979-1997 (Politik)
- Wagner, Hermann Josef, Geschäftsführer des katholischen Gemeindeverbandes Oberhausen (1971-1997)<sup>35</sup>

#### 6.3 Stadt- und Industriemodelle/ Stadtpläne

- Stadtmodell  
Vorhandene Stadtmodelle zum Strukturwandel 2.0 sind auf ihre Präsentationsfähigkeit hin zu überprüfen und ggf. zu säubern und zu restaurieren.
- Industriemodelle  
Ebenso sollte das LVR-Industriemuseum Oberhausen angesprochen werden, ob es mit bestimmten Exponaten oder Modellen die Ausstellung unterstützen kann.

---

<sup>35</sup> WAZ 27.04.2012

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

- Erster Stadtplan von Oberhausen: mit der Besonderheit eines Siedlungsplanes ohne gemeinwirtschaftliche Infrastrukturen
- Weitere prägnante Pläne und Skizzen, z.B. von Stadtbaumeister Ludwig Freitag

### 6.4 Ausstellungsobjekte

*Ausstellungsgegenstände plastische Bereicherung der Ausstellung:*

- Personengruppen mit zeitgenössischer Kleidung  
Dies könnten z.B. Figuren mit Kleidungen der 1920er Jahre sein (Zeitpunkt 1.0) oder auch der 1990er Jahre aus dem Bestand des LVR-Industriemuseums Oberhausen.
- Restaurationsmaterial  
Vitrinen zum Thema: „Restaurierung von Archivmaterial“ mit technischen Gegenständen der Restaurationsarbeit und Objekten in verschiedenen Restaurationsstufen.

### 6.5 Der (post-) industrielle Wandel in Kunst und Fotografie

*Zeitgenössische Kunst aus beiden Epochen soll die Ausstellung unterstützen, beispielsweise:*

- Die Industriemaler Jakob (05.12.1843-13.08.1903) und Ferdinand (Sohn, 17.10.1883-23.12.1957) Weeser-Krell aus der Gründungszeit,
- Oberhausener Werke des Oberhausener Künstlers Walter Kurowski (20.08.1939 - 18.10.2017). Das Konvolut im Bestand der Galerie Ludwig Schloss Oberhausen umfasst hunderte Gemälde und tausende Zeichnungen
- Heimatkünstler, welche sich mit der Stadt und dem Wandel auseinandergesetzt hatten und haben.
- Prägnante Bilder zeitgenössischer Pressefotografen wie Rudolf Holtappel (1923-2013), Ruth Gläser, Richard Oertel, und Hermann Feldmann

### 6.6 Identität der Stadt

*Die Stadt hatte in ihrer Entwicklungszeit unterschiedliche Identifikationen, welche in der Ausstellung künstlerisch aufgearbeitet werden sollen, zum Beispiel als Namensband an der Wand oder auf dem Boden:*

Schloss Oberhausen - Schwarze Heide – amerikanische Stadt – Industriestadt – Eisenbahnstadt - Stadt der guten Hoffnung - Gutehoffnungshüttenstadt –GHH-Stadt – Die verspätete Stadt - Emscher-Stadt – Stadt der Hochöfen - Montan-Stadt – Bergbaustadt – Wiege der Ruhrindustrie - Stahlstadt – Einkaufsstadt des Niederrheins – Stadt des Sportes - Stadt der Bürgerinitiativen - Revierstadt – Schuldenstadt - Stadt der Fronleichnamskirmes – Drei-Minister-Stadt - Gasometer-Stadt – Centro-Stadt - Parkstadt Oberhausen - Tourismushauptstadt im Ruhrgebiet -

## 7. **Wissenschaftliche Aufarbeitung der Industriestadttypologie**

Die funktionale Raumnutzung – in diachroner Perspektive (Längsschnitt und ereignisorientierte Verdichtung)

Die Stadt Oberhausen ist der reine Typus einer im 19. Jahrhundert voraussetzungslos entstandenen und schnell gewachsenen Industriestadt. In der siedlungsleeren Heide hatte die Köln-Mindener-Eisenbahn Gesellschaft 1847 einen Bahnhof eröffnet. Auch von dem 17 Jahre zuvor an der Emscher angelegten Pudelwalzwerk war dieser über 2 km entfernt. Ohne Siedlungskeim an den Rändern verschiedener Bürgermeistereien in einer Allmende-Fläche bestand gleichsam ein

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Machtvakuum, sodass sich die Industrie ohne sonderliche Einschränkungen entwickeln konnte. Die Industrie hatte den ungesteuerten Siedlungsprozess mit ihren ökonomischen Zielsetzungen eröffnet. Als Verwaltungsstrukturen vor Ort bestanden, war den Akteuren klar, dass keine Dorfstruktur, sondern eine urbane Struktur Ziel der städtebaulichen Planung werden muss.

Andere Industriegemeinden schafften nicht den Weg von Preußens größten Industriedörfern zu Stadtgemeinden, wie beispielsweise die Bürgermeisterei Borbeck, deren Flächen ein Großteil der neuen Stadtgemeinde Oberhausen bildete.

Dieser Strukturprozess von der ungesteuerten industriellen Ansiedlung hin zu einer großstädtischen Gestaltung soll genauso wie der Wandel der Stahlstadt zur Einkaufs- und Freizeitstadt am Ende des 20. Jahrhunderts analysiert werden.

Wozu sollte die angestrebte Schönheit der Stadt Oberhausen im Städtebau führen? Oder anders ausgedrückt: Was sollte die Ausgestaltung der industriellen „Parkstadt“ bewirken, wie es Roland Günter 1982 in dem Stadtführer „Das unbekannte Oberhausen“ beschrieb?

## 7.1 Planungsphilosophie, Stadtplanung und Stadt-Planer

### 7.1.1 Baustil in der Phase Strukturwandel 1.0

Während die Stadtbilder von Sterkrade und Osterfeld eher von traditionellen Bauformen der Gartenstadtbewegung<sup>36</sup> geprägt sind, entwickelt Oberhausen eine eigenständige Formensprache: den Backsteinexpressionismus.

Die ersten Gebäude in diesem Stil entstehen an den Flanken des neu angelegten Industrieplatzes – heute Friedensplatz, mit dem Reichsbankgebäude und den angrenzenden Wohngebäuden beginnend. Das gegenüberliegende Polizeipräsidium und das Finanz- und Katasteramt folgen.

Das Presseorgan des Zentrums, die „Ruhrwacht“, lobt im Juli 1924 einen engeren Architektenwettbewerb zur Neugestaltung ihres Pressehauses sowie eines Hochhauses an der spitzen Ecke des Grundstückes aus. Preisträger wird der Kölner Regierungsbaumeister Otto Scheib. Nach knapp 2 Jahren ist am 4. Dezember 1926 der Bau des Wohn- und Geschäftshauses beendet, das angrenzende erste Hochhaus der Stadt wird im Oktober 1928 eröffnet. Scheib entwickelt das Kaufhaus Tietz in Anlehnung an die Gestaltung des Chilehauses in Hamburg.

Das prägnanteste Beispiel des Backsteinexpressionismus ist der 1930 fertiggestellte Rathausneubau; wurde 3 Jahre zuvor doch noch ein völlig anderes Konzept favorisiert. Von diesem Architekturstil geprägt sind auch das Polizeipräsidium, das Arbeitsamt, die katholische Michaelskirche sowie in zurückhaltender Form der Hauptbahnhof, weiterhin Wohnhäuser, überwiegend im Blücherviertel.

<sup>36</sup> z.B. Orientierung nach Professor Hermann Muthesius. Muthesius war einer der führenden Köpfe der deutschen Reformbewegung. Als Architekt schuf er ab 1904 über 100 Gebäude und wurde durch seine von englischen Vorbildern inspirierten Landhäuser bekannt. Er gehörte in Deutschland zu den Initiatoren der sog. Landhausbewegung und der deutschen Gartenstadtbewegung. Er war einer der führenden Köpfe des deutschen Werkbundes in den 1910er Jahren.

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

## 7.1.2 Fragestellungen zum Baustil in der Phase 1.0

- Welche architektonischen und städtebaulichen Mittel wurden angewendet, um Urbanität und Zentralität herzustellen?
- Welche Zielvorstellung hatten die Akteure von einer Industriegroßstadt?
- Welche Zielvorstellungen waren mit der Verwendung des Architekturstils „Backsteinexpressionismus“ verbunden?
- Welche Personen bewirkten den Architekturstil in (Alt-) Oberhausen?
- Warum galt den Zeitgenossen der Backsteinexpressionismus als die geeignete Formensprache zur Erfüllung des Anspruches an einen Städtebau für die reine Industriegroßstadt als Alleinstellungs-Charakter?
- Welche Akteure wirkten auf den Zeitungsverlag Ruhrwacht ein, um einen Architekturwettbewerb auszuloben?
- Sollte das Kaufhaus Tietz ein Markenzeichen für den Einzelhandel in Oberhausen werden, um Kaufkraftflüsse wieder in die Stadt Oberhausen zu lenken?<sup>37</sup>
- War die Gestaltung des Kaufhauses Tietz in erster Linie durch den Eigentümer bedingt oder gab es Vorgaben durch die Kommune?
- Welchen Einfluss hatte die GHH hinsichtlich der Stadtentwicklung und Gestaltung; wirkte sie dort mit oder schuf sie eine eigene autarke Fabrikstadt?
- Welche Einflüsse hatten die technischen Beigeordneten auf den Baustil?
- Wie war das Stadtentwicklungskonzept beschaffen? Waren in der Stadtentwicklung Ansätze der Stärkung der Zentralitätsstrukturen hinsichtlich einer möglichen Neuordnung der Stadtstrukturen im Industriegebiet zu erkennen?
- Welche Auswirkungen hatte die Hinwendung auf die „Schönheit der Stadt“, ihrer Bauwerke und ihrer öffentlichen Räume, wie auch in der Denkschrift von Robert Schmidt 1912 gefordert, auf das Oberhausener Stadtbild?
- Welche Auswirkungen hatten die „Goldenen 20er Jahre“ mit dem Zugang zum Amerikanischen Kapitalmarkt (Verschuldung, Anleihen) für Oberhausen?
- Welche Planungsinstrumente und Organisationsstrukturen setzte die Kommune ein und welche Absichten verfolgte Sie damit?
- Gab es zu diesem Zeitpunkt schon Formen des „public-private-partnerships“, also die Bildung von Entwicklungsgesellschaften mit öffentlicher und privater Beteiligung, für die Baureifmachung sowie die Finanzierung von Projekten?

## 7.1.3 Baustil in der Phase Strukturwandel 2.0

Eine von amerikanischen Architekten geplante Architektur sollte im Einkaufszentrum der neuen Mitte einen europäischen Maßstab erhalten. Hierzu durfte kein Solitär in der Stadt geschaffen werden, das Konzept der „Neuen Mitte Oberhausen“ sollte vielmehr einen verbindenden Charakter in der polyzentralen Stadtstruktur entfalten, die neue städtebauliche Klammer bilden, welche durch die alte industrielle Klammer der GHH verloren war.

<sup>37</sup> Bauleitung Franz Boegershausen, Oberhausen <sup>37</sup> Die Volksstimme, das Presseorgan der SPD, schreibt am 5.10.1928 anlässlich der Eröffnung des Kaufhauses Tietz: „Es liegt in der Weitsicht des Einzelhandels von Oberhausen (nicht nur der Firma Tietz allein), inwieweit das Warenhaus Oberhausen dem Ziele weiterbringt, als Einkaufszentrale weit und breit führend zu sein.“

Städtebauliche Gestaltungsmittel wurden als Klammer im Kern eine Wasserachse mit großzügigem Boulevard, eine die Geschichte des Ortes stilisierende ÖPNV-Haltestelle sowie zahlreiche gut gestaltete Fuß- und Radverbindungen zu den Stadtteilen über die in Ost-Westrichtung verlaufenden Barrieren. Nicht das einzelne Bauwerk steht hier mit seiner spezifischen Architektursprache im Vordergrund, vielmehr der Gesamtkontext aller über die städtebauliche Form zusammengehaltenen Bauwerke.

### 7.1.4 Fragestellungen zum Baustil in der Phase 2.0

- Welche Stilmittel und welche Architekten wurden in der NMO eingesetzt? Wer bestimmte dies?
- Wo unterscheidet sich die ausgeführte Architektursprache von der amerikanischen und britischen?
- Gab es eine Interpendenz zwischen den Zielen der Stadtentwicklung und der Architektur?

## 7.2 Grünordnung, der Gedanke der Parkstadt

### 7.2.1 1910 - Die Idee eines Nationalparks im Westlichen Ruhrgebiet

„Ohne Licht, ohne Sonne gedeihen weder Pflanzen noch Menschen“. Robert Schmidt 1912.

Die Durchgrünung der Industriestädte wird mit Beginn des 20. Jahrhunderts Ziel der Stadtplanung. Luftverschmutzung, Verkehrszunahme, Lärm und Krankheiten führen zu der Erkenntnis, dass die Industriebevölkerung in den Ballungsräumen Orte des Erholens benötigt. Auch die landschaftliche Schönheit kommt in den Blickpunkt der Planung. Auf Einladung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Dr. Kruse wird die Frage eines Nationalparks für das rheinisch-westfälische Industriegebiet ab 1910 diskutiert.

Robert Schmidt, Beigeordneter der Stadt Essen, veröffentlicht 1912 seine Dissertation, eine „Denkschrift, die Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes betreffend“. Eine „einwandfreie Bevölkerungsdichte von 125 Personen je Hektar“ annehmend, weist er bei gleichbleibendem Bevölkerungszuwachs die Notwendigkeit der Sicherung von Freiflächen nach. 1939 „wird das jetzige Gebiet der Stadt Oberhausen besiedelt sein.“ Er fordert die Gemeinden auf, „schnell entschlossen und mutig ... zur Heilung zu schreiten, damit Gesamtbilder entstehen, die dem Kulturstande unserer Nation würdig sind.“ Neben den „Feiertagsgrünflächen“ müssen die Städte auch leicht erreichbare Grünflächen aufweisen, Grünzüge, welche die Stadt „durchweben“.

### 7.2.2 Strukturwandel 1.0: Das Durchweben der Innenstadt von Alt-Oberhausen mit Grün

Ist 1847 das Gebiet von Oberhausen so gut wie unbebaut, Kiefern und Heidekraut wachsen auf sandigem Boden, so weist 1912 Oberhausen mit nur 3,1% der Stadtfläche zusammen mit Hamborn den geringsten Grünanteil aller Städte im westlichen Ruhrgebiet aus. In knapp 50 Jahren ist die Fläche so gut wie versiegelt. Mit nur 64 ha Gemeingrün ist sie das absolute Schlusslicht.<sup>38</sup>

<sup>38</sup> Schmidt, Robert: Denkschrift betreffend Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes, Essen, 1912

Allmählich entsteht in Oberhausen ein an der Stadt interessiertes Bürgertum. 1897 wird ein Verschönerungsverein gegründet. Der Mangel an öffentlichen Grünflächen ist immens, da bei der ersten Stadtplanung die maximale Grundstücksverwertung im Vordergrund stand und keinen Platz für Boulevards oder öffentliche Stadtplätze gelassen wurde. Mit dem Kauf des 1887 privat angelegten Grilloparks wird 1904 die einzige Grünanlage der Innenstadt öffentlich, 1903 ist die Gestaltung der Kaisergartens im Norden der Stadt weitgehend abgeschlossen. „Großgrünflächen zur Feiertagserholung müssen erhalten und neugeschaffen werden.“ schreibt Robert Schmidt. „Die kleinen Grünflächen sollen als Grünzüge die gesamte Siedlung durchweben und nach Bedarf durch Spiel- und Sportplätze ergänzt werden.“

In Folge dieser neuen städtebaulichen Zielsetzungen wird in Oberhausen eine vernetzte Grüninfrastruktur mit einer Fülle von kleineren und größeren Parks sowie Schmuckplätzen entwickelt, verbunden durch Grünstreifen und Alleen. Im Süden folgt 1920 das Erholungsgebiet Ruhrpark. Die wenigen öffentlichen Räume werden als Potential für Grün in der Stadt entdeckt, 1.700 Bäume schaffen in sieben Jahren den Charme von großzügigen Alleen. Nach Stilllegung von Industrien und Bahnanlagen im Zentrum werden Flächen zu grünen Plätzen oder Parkanlagen umgestaltet, kleine Flächen in das Grünkonzept aufgenommen. Eine innerstädtische Sandgrube wandelt sich im Zusammenhang mit dem Neubau des Rathauses zum öffentlichen Park, das Industriegebiet der Styrumer Eisenindustrie zum heutigen Friedensplatz und nördlich des Bahnhofes wächst der Berliner Park. Aus historischer Sicht betrachtet: Die „Parkstadt Oberhausen“ entsteht.

Sterkrade wirbt mit den großen Wäldern, Osterfeld pflanzt Bäume, bildet Alleen, gestaltet am Innenstadtrand einen zentralen Schmuckplatz und rekultiviert große aufgelassene Formsandgruben.

### 7.2.3 Fragestellungen zur Grünordnung in der Phase 1.0

- Ist erst durch die Bürgerschaft außerhalb der kommunalen Gremien Einfluss auf das Bewusstsein entstanden, die Begrünung der Stadt als öffentliche Aufgabe wahrzunehmen?
- Welche Auswirkungen hatte das Gesetz zur Einhaltung der landschaftlichen Schönheit vom 15. Juli 1907 für die Stadt?
- Welche Einflüsse hatte der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk auf die kommunale Grünplanung?
- Welche Impulse setzte die große Ruhrländische Gartenausstellung (GRUGA) in Essen, eröffnet im Juli 1929, auf die Grünplanungen der Städte?

### 7.2.4 Strukturwandel 2.0: Die Folgen des Rhein-Herne-Kanal (RHK) - Uferprogramms

Schon in der Umsetzung des Nordrhein-Westfalen-Programmes 1975 weist die Stadt Oberhausen darauf hin, dass die „Verschönerung der Stadtlandschaft“ nicht Ziel der Planungen in den Ruhrgebietsstädten sei, sondern die „notwendige Verbesserung der Qualität der Innenstädte im Rahmen des allgemeinen Städtebaues<sup>39</sup>“. Dezentral werden innerhalb der Bebauungspläne neue Grünflächen gesichert. Mit dem Programm der Revierparks werden im Ruhrgebiet große zusammenhängende Gebiete zwischen den Städten für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung erschlossen. In größerem Umfang, über das Quartier der Stadt hinausgehend, wird Mitte der 1980er Jahre durch die Stadt Oberhausen das RHK-Uferprogramm entwickelt.

<sup>39</sup> Stellungnahme der Stadt Oberhausen zur Fortschreibung des Nordrhein-Westfalen-Programmes 1975, Seite 5

In zentraler Lage soll der Raum um den RHK die Stadtteile verbinden. Unter dem Stichwort „Grüne Mitte Oberhausen“ beginnen konzeptionelle Überlegungen zur funktionalen und gestalterischen Aufwertung einer Zone parallel zum Rhein-Herne-Kanal. Dabei werden Landes-Förderprogramme der Stadterneuerung, Mittel der Wohnumfeldverbesserung, aktiviert, um die Durchlässigkeit des Wasserverkehrsweges für die Bürger zu erhöhen und die dortige Grüninfrastruktur aufzuwerten. Diese Gedanken fließen 1989 in die Philosophie der IBA mit ein. Der Planungsdezernent Hans-Otto Schulte als einer der Impulsgeber des RHK-Uferprogrammes hatte zu diesem Zeitpunkt Oberhausen bereits verlassen. Mit dem Stadtplaner Dieter Blase – zunächst bei der Stadt Oberhausen, dann bei der IBA-EmscherPark GmbH tätig, bleibt der „Wissenstransfer“ erhalten.

Gestützt durch die Projekte der IBA-EmscherPark greift Oberhausen 1990 auch die alte Idee der „Parkstadt Oberhausen“ wieder auf und kombiniert diese mit den aktuellen Ansprüchen an die Grün- und Freiflächen. Rad- und Wanderwege sollen der Erholung dienen, künstlerische Inspirationen neben der Schönheit der Landschaft Erlebnisse schaffen. Aber auch Rückzugsräume für die Natur sollen entstehen.

Im Stadtteil „Neue Mitte Oberhausen“ wird ein System von neuen Grün- und Freizeitnetzungen geschaffen, welches die durch Infrastrukturbänder (BAB 42, Kanal, Emscher) und großflächige ehemalige Industriegebiete getrennten drei Stadtbezirke wieder stärker miteinander verbindet. Nicht nur kommunal in Nord-Süd-Ausrichtung, stärker noch in West-Ost-Richtung. Regional verbinden die Grünzüge mit dem Rückgrat des KulturKanals RHK die Neuen Mitte Oberhausen mit dem Emscher Landschaftspark, Europas größten Regionalpark und Park der Metropole Ruhr. Die Idee der kommunalen Grünen Mitte Oberhausen hatte sich zum regionalen Masterplan Emscher-Landschaftspark weiterentwickelt.

### 7.2.5 Fragestellungen zur Grünordnung in der Phase 2.0

- Welchen Einfluss hatten das kommunale RHK-Uferprogramm und die „Grüne Mitte Oberhausen“ auf die IBA EmscherPark?
- Welchen Einfluss hatte die IBA EmscherPark auf die Entwicklung der NMO?
- Welche Repräsentanz entsteht durch Grünflächen?
- Welche Auswirkungen haben Grünanlagen für die Geschäftsviertel?
- Welche Konsequenzen hatte der Luftreinhalteplan für Oberhausen, „Der Himmel an der Ruhr wird blau“ (Willy Brandt)?
- Welche Bedeutung hatten und haben die Bachtäler und der Wald in der Stadt Oberhausen?
- Welche – ggf. intendierte – Bedeutung haben Grün- und Freizeitnutzungen in der NMO?

### 7.3 Wohnungsbau

Innerhalb beider Betrachtungsräume des Strukturwandels der Stadt spielt der Wohnungsbau nur eine untergeordnete Rolle. Die Geschichte des Wohnungsbaues und deren Akteure wurde in Oberhausen bislang wenig erforscht. Untersuchungen aus 2017 über fünf denkmalgeschützte Werksiedlungen liegen jedoch vor, vier davon von der GHH errichtet: Eisenheim, die Beamtenkolonie Grafenbusch, Ripshorster Straße und Stemmersberg. Eine Siedlung, ein Straßenzug an der Gustavstraße, baute die Zinkfabrik Altenberg für ihre Mitarbeiter.



## 7.3.1 Strukturwandel 1.0: Wohnungsbau

Zwar sind alle drei ehemaligen Stadtkerne vom Mietwohnungsbau geprägt, für die Strukturwandelmaßnahmen spielt der Wohnungsbau aber kaum eine Rolle. Schwerpunkte des Wohnungsbaues bilden um 1900 der Werkwohnungsbau mit über 33% aller Wohnungen für die Stahlarbeiter und Bergleute sowie der private Wohnungsmarkt. Kein Wunder, geben doch 1929 die GHH und die Concordia-Bergbau AG 85% der Fabrikarbeiterschaft Lohn und Brot. „Außerdem“, schreibt Robert Schmidt schon 1912, „schuf der Westen keine großen Baugesellschaften wie die östlichen Großstädte. ... Das Kapital überlies den Hausbau den Kleinunternehmertum, den Genossenschaften oder den Werken, offenbar auch, weil die vielen Kleinwohnungen und die fluktuierende Bevölkerung die Verwaltung der Häuser sehr erschwerten.“

1865, bei der abgeschlossenen Privatisierung der zuvor gemeinwirtschaftlichen Heideflächen hält sich die Industrie in der Bebauung der späteren Innenstadt zurück, sodass die agrarische Oberschicht hier mehrgeschossigen Mietwohnungsbau realisieren kann. Dieses Bauland liegt überwiegend in der Hand von 50 bis 60 Familien. Industrie und Grundbesitzer decken um 1900 den Großteil des Wohnungsangebotes ab.

Ansätze eines sozialreformerischen Wohnungsbaus sind in Oberhausen rar. Hier sind erst nach 1900 die Wohnungsbaugenossenschaften von Bedeutung. Eine städtische Wohnungsbau-gesellschaft hat es in (Alt-) Oberhausen nie gegeben, wohl aber haben die meisten Oberhausener Wohnungsbaugenossenschaften kommunale Mitgliedsanteile.

In der Überbauung des Stadtgebietes lässt die Stadt große Spielräume offen. In der Übersicht über Baugebiete nach Geschossigkeit stellt Robert Schmidt 1912 das gesamte Stadtgebiet mit bis zu 4 Geschossen bebaubar dar. Ausgeschöpft wird diese Höhe nur in zentralen Lagen.

## 7.3.2 Strukturwandel 2.0: Wohnungsbau

In der Neuen Mitte Oberhausen sind Wohnungen zur Ausgestaltung der Neuen Mitte als Stadtteil mit vielfältigen Nutzungen Teil der öffentlich geführten Fachdiskussionen. Nach Vorstellungen der Stadt Oberhausen sollen etwa 700 Wohnungen mit einem kleinen angeschlossenen Hafen am Kanal entstehen. Gebaut wird nur der Hafen und 2004 eröffnet. Zu starke Umweltrestriktionen –Lärm, Erschütterungen, Bodenbelastungen- verhindern die Umsetzung der projektierten Wohnsiedlung. Einen Sonderfall bildet die Wohnungsbaugenossenschaft „Riwetho“, die 1998 mit dem Ziel des Erhalts der denkmalgeschützten Werksiedlung an der Ripshorster Straße gegründet wird. Das östlich angrenzende Gewerbegebiet der NEWAG (Hersteller und Zulieferer für Eisenbahnprodukte) ist bis heute in dieser Nutzung, obwohl Versuche unternommen wurden, hier Wohnungsbau zu entwickeln.

Die Nachfolgeunternehmen der Werkwohnungseigentümer (wie Immeo, Viva-West etc.) prägen noch heute den Wohnungsmarkt dieser Stadt.

## 7.3.3 Fragestellungen zum Wohnungsbau

- Welche Vorgeschichte, Ziele und Auswirkungen hatte der Erlass der Bauordnung vom 18. April 1906 für die Stadt?
- Welche Einflüsse hatte die Gartenstadtbewegung auf Oberhausen?
- Welchen Raum hatten „fortschrittliche politische Gruppen“ wie z.B. die Wohnungsbaugenossenschaftsbewegungen in der Umsetzung eigener Ziele in der Siedlungsgestaltung?

# Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

- Welche Rolle spielten die Wohnungsbaugenossenschaften beim Wiederaufbau<sup>40</sup>?

## 7.4 Infrastruktur

### 7.4.1 Strukturwandel 1.0: Infrastruktur

Während Eisenbahn und Industrie nach ihren wirtschaftlichen Erwägungen Strukturen schaffen, muss die Kommune mit geringen finanziellen Ressourcen langsam die öffentlichen Strukturen entwickeln. Neben dem mühseligen Weg der Entwicklung eines Straßen- und Kanalnetzes wird die Stadt 1897 Pionier in der erstmaligen Gründung einer kommunalen Straßenbahn. Hauptgrund war die polyzentrale Struktur der Stadt mit ihren weit voneinander liegenden Nutzungseinheiten sowie dem Bedarf der GHH an einem Verkehrsmittel für ihre Facharbeiter und Führungskräfte.

1847 wird die karge und unbewohnte Heidegegend erstmals durch den Bahnhof erschlossen. Die Eisenbahn löst den Handelsweg Ruhr im Güterverkehr ab. Das Heidegebiet wird nach Klärung der Eigentumsrechte auch in den nördlichen Abschnitten rasterförmig parzelliert und erschlossen.

Wegen der weit von der Innenstadt entfernt liegenden Werksanlagen beschließen die Stadtverordneten 1894 den Bau einer Straßenbahn, der ersten Kommunalen im deutschen Reich: Zuerst 1897 Oberhausen – GHH Grenzstraße über Mülheimer Straße bis Werk, dann Verlängerung nach Osterfeld, später nach Sterkrade bis zum Hagelkreuz.

Auch die Staatsbahn baut ihre Infrastruktur erheblich aus: 5 Personenbahnhöfe und zwei Verschiebe- und Sammelbahnhöfe in Frintrop und Lirich prägen die Stadt. Der zeitweise größte Verschiebebahnhof Europas mit einem Bahnbetriebswerk liegt in unmittelbarer Nähe in der Nachbargemeinde Osterfeld.

Hinzu kommt in Oberhausen ein Bahnausbesserungswerk an der Mülheimer Straße (heute Gelände der Feuerwehr) und nördlich des Bahnhofes im Gleisdreieck ein Bahnbetriebswerk.

1929-1938 erfolgt die weitgehende Trennung zwischen Personen- und Güterverkehr, der Hauptbahnhof mit seinen sieben Bahnsteigen und dem Postbahnhof wird zum größten im westlichen Ruhrgebiet.

Gleichzeitig werden Bahnstrecken zurückgebaut. Für die Stadtentwicklung wesentlich sind hier die aufgelassenen Strecken der Bergisch-Märkischen Bahn (Am Ellenbogen/ Markt sowie der nach Osten führenden Rolandbahn, welche teilweise aufgedammt, das Behördenviertel von der Innenstadt abschnitt.

Mit dem Bau des Rhein-Herne-Kanals (1909-1914) wird Oberhausen an das Wasserverkehrsnetz angeschlossen, Pläne eines kommunalen Hafens scheitern, da die Stadtgemeinde die notwendigen Flächen in der später eingemeindeten Gemeinde Buschhausen nur zum Teil erwerben kann.

Erwähnt sei hier noch, dass 1936-1939 die erste Reichsautobahn durch Oberhausen führt und im Sterkrader Wald ein „Autobahnkreuz Oberhausen“ für den Abzweig zu den Niederlanden gebaut wird.

<sup>40</sup> Stadt Oberhausen, Arbeitspapier zur kommunalen Neugliederung 1970, S. 6

## 7.4.2 Fragestellungen zur Infrastruktur 1.0

- Welche Auswirkungen hatte das nationale Ausbauprogramm für das Ruhrgebiet (RG) 1919 auf Oberhausen: 150.000 zusätzliche Bergleute, 600.000 neu anzusiedelnde Menschen im RG?
- Welche Auswirkungen hatte der Bau des Rhein-Herne-Kanals für die Stadt; warum wurde kein Stadthafen angelegt?
- Welche Auswirkungen hatte der Ausbau des Hauptbahnhofes für die Gesamtstadt und für die Innenstadt?
- Welche Auswirkungen hatte der Ausbau der Rangierbahnhöfe in Oberhausen für die Stadtstruktur und für die Wirtschaft?
- Welche Auswirkungen hatte der Bau der Reichsautobahn mit dem Autobahnkreuz Oberhausen für die Wahrnehmung und das Selbstverständnis der Stadt und für die Erholungsfunktion?

## 7.4.3 Strukturwandel 2.0: Infrastruktur

Schon 1974 wird eine leistungsfähige ÖPNV-Verbindung der Zentren Alt-Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld gefordert, allerdings innerhalb des Stadtbahnsystems Rhein-Ruhr<sup>41</sup>. Die Straßenbahn wird im selben Jahr stillgelegt. In den 1980er Jahren fallen die Bahntrassen des aufgelassenen Werkschienenetzes brach. Deren Umnutzung ist eine der großen Chancen der Stadt zur Umsetzung neuer urbaner und ökologischer Ziele: Zusammenhängende Bänder stehen in der Stadt als potenzielle Trassen für den ÖPNV oder für Rad- und Wanderwege zur Verfügung. So wird 1996 die Stadt Oberhausen zum zweiten Mal Pionier: Die 1974 stillgelegte Straßenbahn<sup>42</sup> wird wieder eingeführt. Durch die NMO wird eine Werkbahnstrecke als leistungsfähige ÖPNV-Trasse für Bus und Straßenbahn ausgebaut. Sie verbindet Alt-Oberhausen mit Sterkrade. Über einen Abzweig für Busse wird auch eine schnelle Verbindung nach Osterfeld möglich. Somit kann ein langfristiges stadtplanerisch wichtiges Ziel im Rahmen des Projektes der NMO umgesetzt werden, die bessere Vernetzung der polyzentralen Großstadt mit ihren Stadtteilzentren herzustellen. Begonnen hatte die Vernetzung mit der Einführung der Oberhausener Straßenbahn 1897 und ihren Linien nach Sterkrade und Osterfeld.

Weiterhin wird ein erstes zukunftsorientiertes kommunales Radwegenetz mit Stadtteilverbindungen entwickelt. Begleitet durch den Emscher-Masterplan beginnen die Planungen zur Renaturierung der Emscher sowie des für die Region zentralen Emscher-Kanals.

## 7.4.4 Fragestellungen zur Infrastruktur 2.0

- Welche Auswirkungen hat der ÖPNV für die Stadtstruktur?
- Welche Planungen konnten nicht weiterverfolgt werden und aus welchen Gründen (Stadtbahnlinie - Bestandteil des 1983 aufgestellten Flächennutzungsplanes, Straßenbahnführung nach Schmachtendorf, Anbindung ÖPNV-Trasse nach Essen-Frintrop, Planungen zur A 31 „Ostfriesenspieß“ Neubau L 215 etc.)
- Welche Bedeutung hat der Ausbau des Radverkehrsnetzes für die Stadt?

<sup>41</sup> Stellungnahme der Stadt Oberhausen zur Fortschreibung des Nordrhein-Westfalen-Programmes 1975, Seite 8

<sup>42</sup> 1974 fuhr letztmals eine Straßenbahn der Vestischen Linie von Klosterhardt nach Bottrop

## 7.5 Wirtschaft

Wie kaum eine zweite Stadt in Europa ist Oberhausen durch den Strukturwandel geprägt. Von der Blütezeit der Montanindustrie entwickelt sich die Industrie- und Eisenbahnerstadt über das Zechensterben bis zum Strukturbruch hin zu einer Tourismus- und Freizeitstadt, auf der Suche nach einer neuen Identität und neuer Arbeit. Als 35. größte Stadt in Deutschland ist Oberhausen die einzige mit keiner Schule, welche über das Abitur hinaus qualifiziert. Hochschulgründungen ziehen an der Stadt vorbei, jedoch wird 1990 das Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik „Umsicht“ als gemeinnützige technisch-wissenschaftliche Einrichtung in der NMO gegründet, welches 2018 dort 352 Arbeitsplätze aufweist<sup>43</sup>.

Sie nimmt den Trend der Tertiärisierung auf: die Konsumbildung, die Expansion der öffentlichen Verwaltung und privater Dienstleistungen sowie des Einzelhandels prägen heute das Stadtbild.

Die Arbeitslosigkeit schnellte Mitte der 1980er Jahre in die Höhe und baut sich sehr langsam ab; ein hoher Sockel der Langzeitarbeitslosen verbleibt.

### 7.5.1 Strukturwandel 1.0: Wirtschaft

Zu Beginn der Epoche 1.0 ist die Wirtschaftsstruktur, so Reif, breiter gefächert und differenzierter als in den reinen Bergbaustädten nördlich der Emscher; sie ist aber gleichwohl immer noch von den schwerindustriellen Großbetrieben dominiert. Die Stadt ist im steten Wachstum und hat so gut wie keine Arbeitslosigkeit. Schnell entwickeln die Akteure die Zielsetzung, die Monostruktur aufzuweichen: Die Dienstleistungen, also Handel und Verwaltung, werden gefördert und ausgebaut, Verwaltungsstrukturen zur professionellen Führung der Großstadt entwickelt, sowie eine Ordnung der industriellen Produktionsstandorte herbeigeführt.

### 7.5.2 Fragestellungen zum wirtschaftlichen Strukturwandel 1.0

- Welches Bewusstsein entwickeln die zeitgenössischen Eliten zu sozioökonomischen Veränderungsprozessen?
- Welches Leitbild von Wirtschaftsstruktur, Zentralität und Urbanität bildet sich im Bewusstsein der Zeitgenossen und ggf. in kommunalen Entscheidungsprozessen heraus?

### 7.5.3 Strukturwandel 2.0: Wirtschaft

Mit Beginn des neuen Jahrtausends ist der massive Verlust fast aller schwerindustriellen Arbeitsplätze abgeschlossen, genauso wie von großen Teilen der verarbeitenden Industrie sowie deren Verwaltungs-, Forschungs- und Planungsabteilungen: 1986 werden die M.A.N. und die GHH zusammengelegt. Der neue Firmensitz der MAN ist München, Oberhausen übernimmt nur noch die Sparten Maschinen- und Anlagenbau. Am 31. August 1992 fördert die Zeche Osterfeld die letzte Kohle auf Oberhausener Stadtgebiet. Zum Jahresende 1997 schließt das Elektrostahlwerk Oberhausen und MAN schließt den Oberhausener Verwaltungszweig. Im Juli 2002 stellt der Oberhausener Maschinen- und Anlagenbauer Babcock-Borsig den Insolvenzantrag. Ziel der Stadt- und Wirtschaftsentwicklung wird nun die Entwicklung zu einer Dienstleistungs-, Freizeit- und Tourismusstadt.

<sup>43</sup> <https://www.umsicht.fraunhofer.de/de/ueber-fraunhofer-umsicht/daten-fakten.html> [09.05.2018]

## 7.5.4 Fragestellungen zum wirtschaftlichen Strukturwandel 2.0

- Wie vollzog sich der Wandel der Wirtschafts- und Sozialstruktur von 1960 bis 2010 im Ruhrgebietsvergleich?
- Welches Verständnis von Wirtschaftsförderung als Erfolgsbedingung der NMO bestand zum Start und wie veränderte es sich bis nach erfolgreicher Eröffnung des Einkaufszentrums?
- Welche Wirkungszusammenhänge von harten und weichen Standortfaktoren sowie von Dienstleistungsqualität der Kommune bestanden?

## 7.6 Resümee

Vergleichend werden die Ansätze der Epochen Strukturwandel 1.0 und 2.0 betrachtet: Welche Parallelen zwischen den Zielsetzungen gab es, mit welchen Strategien wurden diese Ziele umgesetzt? Welche neuen Stadtentwicklungsziele lassen sich bei der NMO ablesen? Welche Nachhaltigkeit hatten und haben diese Projekte für die Stadt?

## 8. Quellen/ Literatur

- **Basten, Ludger**: Die neue Mitte Oberhausen: ein Großprojekt der Stadtentwicklung im Spannungsfeld von Politik und Planung. Basel, Boston, Berlin 1998.
- **Bericht** zum Kulturausschuss am 20.06.2017, Vorlage - M/16/2629-01
- **Bruch, Claudia**, Sozialdemokratische Partei Deutschlands in Oberhausen 1945-1988, Ein historischer Überblick, Graphischer Betrieb Plitt, Oberhausen 1988
- **Dellwig, Magnus**; Langer, Peter (Hrsg.): Oberhausen – Eine Stadtgeschichte im Ruhrgebiet, Aschendorff Verlag, Münster, Bd. 1-4: 2. Auflage 2014, Bd. 5: 2017
- **Drescher, Burkhard Ulrich; Dellwig, Magnus**: Rathaus ohne Ämter - Verwaltungsreform, Public-Private-Partnership und das Projekt Neue Mitte in Oberhausen, Campus-Verlag, Frankfurt am Main/ New York, 1996
- **Fourastié, Jean**: Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts, Bund-Verlag GmbH Köln, 1954
- **Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V.**, Schichtwechsel, verschiedene Ausgaben u.a. 1/2006, 1/2008, 2/2012, 1/2014, 2/2017, 1/2018
- **Günter, Roland und Janne**: Das unbekannte Oberhausen, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 1983
- **Kastoff-Viehmann; Yasemin Utku**, Regionalverband Ruhr (Hg.): Regionale Planung im Ruhrgebiet – von Robert Schmidt lernen?, Klartext-Verlag Essen, 2012
- **Klunk, Peter; Lichtenheld, Frank, Schmidt-Waldbauer, Klaus M.** (Hrsg.): Von der St. Antony-Hütte zum Elektrostahlwerk – Die Wiege der Ruhrindustrie, Klartext-Verlag, Essen, 2011
- **Landesregierung Nordrhein-Westfalen**, Nordrhein-Westfalen-Programm 1975, Düsseldorf 1970
- **Landesregierung Nordrhein-Westfalen**, Halbzeitbericht Nordrhein-Westfalen-Programm 1975, Düsseldorf 1973
- **LVR Landschaftsverband Rheinland** (Hrsg.): Stadt der Guten Hoffnung, Bilder aus Oberhausen, Katalog zur Ausstellung, Aschendorff Verlag, Münster, 2012
- **Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen**, Bericht zur Stadtentwicklung 2011, Jva Druck + Medien, Geldern 2011

- **Mensch, Bernhard, Pachnicke, Peter:** Park-Stadt Oberhausen, Wiedergeburt eines historischen Stadtzentrums moderner Architektur, Katalog zur Ausstellung, Ludwig Galerie Schloss Oberhausen, 2004
- **Reif, Heinz:** Die verspätete Stadt, Industrialisierung, städtischer Raum und Politik in Oberhausen 1846-1929, Rheinland-Verlag GmbH, Köln, 1993
- **Rönz, Helmut:** Osterfeld, Zeche Osterfeld mit Kokerei von Nordwesten 1904 im Rheinischen Städteatlas, Böhlau Verlag Köln Weimar Wien, 2008
- **Schlinke, Dorothea:** Der Stadtkern von Oberhausen, Staatsexamensarbeit bei Prof. Dr. E. Wagner, Oberhausen 1970 im Stadtarchiv Nr. 26
- **Schmidt, Robert:** Denkschrift betreffend Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes für den Regierungsbezirk Düsseldorf (rechtsrheinisch), Essen, 1912
- **Stadt Oberhausen** (Hrsg.) Bürgermeister Friedr. Schwarz: Chronologische Übersicht über die fortschrittliche Entwicklung der Gemeinde Oberhausen von 1862 bis 1887, Bauer & Wikler, Oberhausen, 1887
- **Stadt Oberhausen:** Erläuterungsbericht zum Durchführungsplan Nr. 3 – Stadtmitte Alt-Oberhausen -, Oberhausen, Aufstellungsbeschluss vom 20.11.1954, (Rechtskraft 12.07.1955)
- **Stadt Oberhausen** (Hrsg.) in Verbindung mit Seipp, Wilhelm: Oberhausener Heimatbauch, Gebr. Stork GmbH, Oberhausen, 1964
- **Stadt Oberhausen:** Arbeitspapier für den Besuch der im Innenministerium des Landes NRW gebildeten Arbeitsgruppe „Kommunale Neugliederung im Ruhrgebiet“ mit Materialien zu Oberhausen, Oberhausen, im Februar 1970
- **Stadt Oberhausen:** Stellungnahme der Abteilung Stadtentwicklung zur Fortschreibung des Nordrhein-Westfalen-Programmes 1975, Oberhausen, Mai 1974
- **Stadt Oberhausen:** Begründung zum Bebauungsplan Nr. 275 A – Lipperfeld – 1. Ausfertigung, Oberhausen, Aufstellungsbeschluss vom 12.05.1992, (Rechtskraft 16.08.1993)
- **Stadt Oberhausen** (Hrsg.): Abenteuer Industriestadt Oberhausen 1874-1999 - Beiträge zur Stadtgeschichte, Laufen-Verlag, Oberhausen, 2001
- **Wittmann, Regina:** Die Innenstadt um die Friedrich-Karl-Straße in Oberhausen, Konzept, Stand Dezember 2017

## 9. Benutzte Internetquellen

### 9.1 Strukturwandel

- <http://docplayer.org/43552572-Die-grosse-hoffnung-des-zwanzigsten-jahrhunderts.html> [04.04.2018]
- <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/206-oberhausen?tmpl=component&print=1&layout=default> [09.09.2018]
- <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/von-unfoermigen-giganten-und-barbarischen-steinhaufen---industriedoerfer-und-die-unfaehigkeit-zur-stadtentwicklung-im-ruhrgebiet/DE-2086/lido/57d12eecdfe43.34909795;>  
Vonde, Detlef, Von „unförmigen Giganten“ und „barbarischen Steinhaufen“ - Industriedörfer und die „Unfähigkeit zur Stadtentwicklung“ im Ruhrgebiet, in: Internetportal Rheinische Geschichte [14.05.2018]
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Drei-Sektoren-Hypothese> [04.04.2018]

## 9.2 Personen

- Luise Albertz  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=00216](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00216) [18.07.2018]
- Dr. Heinz-Jörg Eckhold  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz-J%C3%B6rg\\_Eckhold](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz-J%C3%B6rg_Eckhold) [18.07.2018]  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=01269](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=01269) [18.07.2018]
- Michael Groschek  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Groschek](https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Groschek) [18.07.2018]  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=01381](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=01381) [18.07.2018]
- Martin Heix  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Heix](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Heix) [18.07.2018]  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=00447](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00447) [18.07.2018]
- Friedrich Hetzelt  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_Hetzelt](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Hetzelt) [26.01.2018]
- August Kind:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/August\\_Kind](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Kind) [26.01.2018]
- Wilhelm Meinicke  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=00635](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00635) [18.07.2018]
- Pfeifer, Matthias,  
<http://www.rkw.plus/de/buro/gesellschaftler/matthias-pfeifer> [18.07.2018]  
[http://www.baunetz.de/architekten/RKW\\_Architektur\\_\\_buero\\_1347549.html](http://www.baunetz.de/architekten/RKW_Architektur__buero_1347549.html) [18.07.2018]
- Heinz Schleußer  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz\\_Schleu%C3%9Fer](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Schleu%C3%9Fer) [17.07.2018]  
[https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB\\_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige\\_Abgeordnete/details.jsp?k=00151](https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00151) [18.07.2018]
- Robert Schmidt:  
[https://historischesportal.essen.de/historischesportal\\_namen/friedhof/friedhofsfuehrer/friedhofsfuehrer\\_detailseite\\_876939.de.html](https://historischesportal.essen.de/historischesportal_namen/friedhof/friedhofsfuehrer/friedhofsfuehrer_detailseite_876939.de.html) [04.04.2018]

## 9.3 Infrastruktur

- <http://www.strab-ob.de/SOB02-01.html> [16.05.2018], private Homepage zur Straßenbahn in Oberhausen

## 9.4 Wohnungsbaugesellschaften

- <https://www.heimbau-oberhausen.de>, Wohnungsbaugenossenschaft Heimbau: 1949 Gründung der Siedlergemeinschaft „Kolping-Ketteler“ unter Beisein des Herrn Bürgermeister Aschmann, Vorläufer der „Heimbau“.
- <http://www.immeo.de/> [14.05.2018]; siehe unter Kapitel 10
- <http://www.osterfelder.de/>, [14.05.2018]; siehe unter Kapitel 10 „GEWO“
- <http://www.riwetho.de/>[15.05.2018], siehe unter Kapitel 10

- <http://www.sterkrader.de/>[16.05.2018], Wohnungsbaugenossenschaft Sterkrade; verfügt heute über 2.700 Wohnungen in Oberhausen und Duisburg
- <http://www.wgoberhausen.de>, Wohnungsbaugenossenschaft Oberhausen. Gründung durch den damaligen Bürgermeister Wippermann (1894-1906), gemeinsam mit führenden Persönlichkeiten einiger hiesiger industriellen Firmen (GHH, Bergbau AG Concordia und Vieille Montagne) sowie verschiedenen Bürgern.
- <https://www.vivawest.de/>[15.05.2018]; siehe unter Kapitel 10

### 10. Abkürzungsverzeichnis / Kurznamen

AKNW	Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, gegründet 1970. Sie ist die Interessenvertretung ihrer Architekten und Stadtplaner und im Baukammerngesetz des Landes Nordrhein-Westfalen als Körperschaft öffentlichen Rechts gesetzlich verankert; <a href="http://www.aknw.de/startseite/">http://www.aknw.de/startseite/</a>
BAB	Bundesautobahn
BBA	Bergbauarchiv Bochum, gegründet am 1. Juli 1969 von der DMT-Gesellschaft für Lehre und Bildung mbH (damals WBK), der Wirtschaftsvereinigung Bergbau und dem Gesamtverband Steinkohle (damals Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus); <a href="https://www.bergbaumuseum.de/index.php/de/montan-dok/bergbau-archiv">https://www.bergbaumuseum.de/index.php/de/montan-dok/bergbau-archiv</a>
BDA	Bund Deutscher Architekten e.V., gegründet am 21. Juni 1903 in Frankfurt am Main. Eine Vereinigung freiberuflich tätiger Architekten in Deutschland. Der BDA fördert eine Kultur des Planens und Bauens; <a href="https://bda-bund.de/">https://bda-bund.de/</a>
BDB	Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure, gegründet am 18. Oktober 1925 unter der damaligen Bezeichnung „Deutscher Bauschulbund“ in Hannover. Interessenvertretung seiner Mitglieder bei allen relevanten berufs-, bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen; <a href="https://www.baumeister-online.de">https://www.baumeister-online.de</a>
BERO	Das BERO-Einkaufszentrum Oberhausen, eröffnet am 14. April 1971 auf dem Gelände der früheren Schachtanlage Concordia auf 35.000 m <sup>2</sup> . Die Eigentümerin ist die BERO ( <b>B</b> engsch & <b>R</b> othenfußler) Grundstückskauf- und Vermietungsgesellschaft. Nach Eigentümerwechsel werden heute auf 44.000 m <sup>2</sup> Produkte und Waren des kurz- und mittelfristigen Bedarfs angeboten; <a href="https://www.bero.de/">https://www.bero.de/</a>
CDU	Christliche Deutsche Union Deutschlands, gegründet 1945 durch Katholiken der Deutschen Zentrumspartei und evangelische Christen als konfessionsübergreifende politische Bewegung. Sie ist eine bundesweit vertretene konservative politische Partei in Deutschland. <a href="https://www.cdu.de/">https://www.cdu.de/</a>
DNVP	Deutsche Nationale Volksparte (1918-1933). Aus der NLP 1918 hervorgegangen. Nationalkonservative Partei.
DVP	Deutsche Volkspartei (1918-1933), aus der NLP 1918 hervorgegangen. Nationale und rechtsliberale Partei.



## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

ENO	Entwicklungsgesellschaft Neu Oberhausen, gegründet 1992 mit dem Ziel der Entwicklung der Neuen Mitte Oberhausen, heute ein Teil der zweiseitigen Wirtschaftsförderung in Oberhausen. Die ENO versteht sich als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Politik bzw. Verwaltung; <a href="https://www.owtgmbh.de/eno/">https://www.owtgmbh.de/eno/</a>
EVO	Energieversorgung Oberhausen, gegründet 1901 durch die Stadtgemeinde; Energie-Dienstleistungsunternehmen in Oberhausen; <a href="https://www.evo-energie.de">https://www.evo-energie.de</a>
GEWO	Ge-Wo Osterfelder Genossenschaft e.G., gegründet 1904 überwiegend durch Mitarbeiter der Staatsbahn. Die größte Wohnungsbaugenossenschaft in Oberhausen mit von rund 4.500 Wohnungen in Oberhausen, Essen, Mülheim und Bottrop; <a href="https://www.osterfelder.de/#">https://www.osterfelder.de/#</a>
GHH	Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nachfolgerin der JHH, im 20. Jahrhundert einer der größten Maschinen- und Anlagenbauer Europas, Verschmelzung mit M.A.N. 1986
GMVA	Gemeinschafts-Müll-Verbrennungsanlage Niederrhein GmbH, entstanden 1972 durch den Umbau des Zechenkraftwerks der Concordia Bergbau AG, bis 2001 vollständig in öffentlicher Hand, heute 49% Remondis, 35,82 Wirtschaftsbetriebe Duisburg, 15,18% STOAG <a href="http://www.gmva.de/startseite/">http://www.gmva.de/startseite/</a> , Quelle: <a href="http://www.gmva.de/unternehmen/betrieb[14.05.2018]">http://www.gmva.de/unternehmen/betrieb[14.05.2018]</a>
GRUGA	Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung, vom Juni bis Oktober 1929; heute Botanischer Garten in Essen, <a href="http://www.grugapark.de">http://www.grugapark.de</a>
HOAG	Hüttenwerke Oberhausen AG, entstanden nach dem 2. Weltkrieg nach Entflechtung des GHH-Konzerns durch die britische Besatzungsmacht. Der eisenschaffende Bereich sowie der Stammbetrieb wurden in die HOAG eingebracht. Nach Aktienübernahme durch die August Thyssen-Hütte AG, Duisburg, 1968 wurden diese Betriebsteile als Tochtergesellschaft Thyssen Niederrhein in Oberhausen weitergeführt. 1979 wurde die Roheisenerzeugung eingestellt. Schubweise bis zum völligen Rückzug 1987 wurden alle weiteren Betriebsteile in Oberhausen stillgelegt, es blieb das SWO.
IBA EmscherPark	Internationale Bauausstellung EmscherPark (1989-1999). Zukunftsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen zur Bewältigung der Strukturkrise im nördlichen Ruhrgebiet.
IHK	Industrie- und Handelskammer; berufsständische Körperschaft des öffentlichen Rechts, regional strukturierte Interessenvertretung der gewerblichen Wirtschaft; <a href="https://www.essen.ihk24.de/">https://www.essen.ihk24.de/</a>
IMMEO	Die Immeo SE ist eine deutsche Immobiliengruppe mit Sitz in Essen. Der Verwaltungssitz befindet sich auf der Essener Straße in Oberhausen. Sie gehört zur französischen Immobiliengruppe Foncière des Régions. Die

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

Wurzeln liegen im Werkswohnungsbau ab 1861 der Stahlkonzerne Krupp, Hoesch und Thyssen; <http://www.immeo.de/>

JHH	Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen, (1908-1873) 1873 Umbenennung in GHH
KVR	Kommunalverband Ruhrgebiet (1979-2004), Nachfolgeverband des SVR, siehe RVR; <a href="https://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html">https://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html</a>
LVR	Landschaftsverband Rheinland, gegründet 1953 Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen und eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ohne Gebietshoheit in Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Köln; <a href="http://www.lvr.de">www.lvr.de</a>
MAN	Maschinenfabrik Augsburg Nürnberg, 1908 erstmals Firmenname M.A.N., 1921-1986 Teil der GHH. 1986 Verschmelzung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg Aktiengesellschaft und der Gutehoffnungshütte Aktiengesellschaft zur MAN Aktiengesellschaft. Der Firmensitz wird von Oberhausen nach München verlegt; <a href="https://www.corporate.man.eu/de/index.html">https://www.corporate.man.eu/de/index.html</a> ; <a href="https://www.mantruckandbus.com/de/index.html">https://www.mantruckandbus.com/de/index.html</a>
NEWAG	Hersteller und Zulieferer für Eisenbahnprodukte, gegründet 1924, Firmensitz in Oberhausen an der Ripshorster Straße 321, weitere Standorte in Frankreich, Italien und Rumänien; <a href="http://newag.de/">http://newag.de/</a>
NLP	Nationalliberale Partei (1866-1918), einer der Vorläufer der DVP
NMO	Neue Mitte Oberhausen Kommunales Infrastrukturprojekt ab 1992
NRW	Nordrhein-Westfalen, Bundesland der Bundesrepublik Deutschland, gegründet am 23. 08.1946, Rechtsnachfolgerin des Freistaats Preußen; <a href="https://www.land.nrw/">https://www.land.nrw/</a>
NRZ	Neue Ruhr Zeitung, am Niederrhein Neue Rhein Zeitung; 1946 als regionale Zeitung im Rheinland gegründet, seit 1975 zur WAZ-Gruppe, heute zur Funke-Mediengruppe gehörend, <a href="https://www.nrz.de/">https://www.nrz.de/</a>
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (1919-1945), gegründet im Januar 1919 als Deutsche Arbeiterpartei (DAP) in München, 1920 in NSDAP umbenannt. Politische Partei, ausgerichtet als straffe Führerpartei, deren Programm und Ideologie vom Antisemitismus und Nationalismus sowie der Ablehnung von Demokratie und Marxismus bestimmt war.
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
OWT	Oberhausener Wirtschaft und Tourismusförderung GmbH; <a href="https://www.owtgmbh.de">https://www.owtgmbh.de</a>
RAIV	Ruhrländischer Architekten und Ingenieurverein zu Essen, gegründet 1904. Im Deutschen Architekten- und Ingenieurverein. Vereinigung von freischaffenden, in der Wirtschaft und bei Behörden oder öffentlichen Körperschaften tätigen Architekten und Bauingenieuren mit dem Ziel, die Grundlage des Bauwesens bewusst zu erhalten und sich aktuellen Themen zu widmen; <a href="http://www.raiv.de/">http://www.raiv.de/</a>

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

RHK	Rhein-Herne-Kanal, er führt vom Rhein zum Dortmund-Ems-Kanal, eröffnet 1914
RIWETHO	Abkürzung für Ripshorster-, Werk- und Thomasstraße. Wird im Zusammenhang mit der dortigen Wohnsiedlung benutzt. Diese wurde zwischen 1899 und 1928 als Siedlung „Neu-Oberhausen“ durch die GHH erbaut; 2001 erwarb sie nach jahrelangen Verhandlungen die Bewohner-Wohnungsgenossenschaft „RIWETHO e.G.“; <a href="http://www.riwetho.de/index.html">http://www.riwetho.de/index.html</a>
RTG	Ruhr Tourismus GmbH, gegründet 1998, firmierte bis 2002 als Ruhrgebiet Tourismus GmbH. Der Auftrag der RTG ist die Entwicklung und Vermarktung eines eigenständigen touristischen Regionalprofils; <a href="https://www.ruhr-tourismus.de/">https://www.ruhr-tourismus.de/</a>
RVR	Regionalverband Ruhrgebiet. Der Verband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Recht der Selbstverwaltung durch seine Organe. Er ist ein Gemeindeverband und dient dem Gemeinwohl der Metropole Ruhr. Nachfolger des 1920 gegründeten SVR; <a href="https://www.metropol Ruhr.de/regionalverband-ruhr.html">https://www.metropol Ruhr.de/regionalverband-ruhr.html</a>
RWWA	Die Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln. Das RWWA verfügt über 17.000 Firmenfestschriften. Hinzu kommen ca. 1.000 Geschäftsberichte und 375 Werkszeitschriften hauptsächlich von Unternehmen aus dem Rheinland, sowie weitere 10.000 Medieneinheiten wissenschaftlicher Literatur zum Archivwesen, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, zu Kammern und Innungen und zur regionalen Geschichte; <a href="https://www.ihkoeln.de/Rheinisch_Westfaelisches_Wirtschaftsarchiv.AxCM_S">https://www.ihkoeln.de/Rheinisch_Westfaelisches_Wirtschaftsarchiv.AxCM_S</a>
SEI	Styrumer Eisenindustrie (1856-1902), Eisenerzeugender und –verarbeitender Betrieb nahe dem Bahnhof Oberhausen, Gebiet um den heutigen Friedensplatz.
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands, entstanden aus dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (1863) und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (1869), Zusammenschluss 1875 als Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. 1890 Umbenennung in den heutigen Bezeichnung. Wiedergründung im Oktober 1945 nach erzwungener Auflösung 1933. Heute bundesweit vertretene politische Partei in Deutschland; <a href="https://www.spd.de/">https://www.spd.de/</a>
SRL	Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL e.V., Berlin. 1969 gegründet. Berufsständische Interessenvertretung von Planerinnen und Planern. Politisch unabhängig und wirtschaftlich eigenständig; <a href="http://www.srl.de/">http://www.srl.de/</a>
STOAG	Stadtwerke Oberhausen GmbH, Nahverkehrsunternehmen in Oberhausen; der Vorläufer wurde 1894 zum Bau und Betrieb der Straßenbahn gegründet; <a href="https://www.stoag.de">https://www.stoag.de</a>

## Stadtentwicklung und Strukturwandel in Oberhausen-aus historischer Perspektive

SVR	Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (1920-1979), siehe RVR, Ein wesentliches Ziel des SVR war, die Zersiedlung des Industriebezirks zu verhindern, damit unverzichtbare Grün- und Freiflächen erhalten werden konnten; <a href="https://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html">https://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html</a>
SWO	Stahlwerk Oberhausen (1980-1997), 1980 größtes Elektrostahlwerk in Europa.
TMO	Tourismus & Marketing Oberhausen GmbH, Städtische Tochter, aufgegangen in die OWT; <a href="https://www.owtgmbh.de">https://www.owtgmbh.de</a>
Verdi	Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, seit 2001; <a href="http://www.verdi.de/">http://www.verdi.de/</a>
Viva-West	Wohnungsunternehmen, ehemals THS, Treuhandstätte für Bergmannswohnstätten, Sitz in Gelsenkirchen, 30% Ruhrkohle AG (RAG)-Stiftung, 28% Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, 25 % Evonik- Pensionstreuhand e.V., 18% RAG; <a href="https://www.vivawest.de/">https://www.vivawest.de/</a>
WAZ	Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1948 als Regionalzeitung in Essen gegründet, heute im Besitz der Funke Mediengruppe; <a href="https://www.waz.de/">https://www.waz.de/</a>
WDR	Westdeutscher Rundfunk, Anstalt des öffentlichen Rechts (Landesrundfunkanstalt) des Landes Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Köln; Nachfolgerin der 1924 gegründeten Westdeutschen Funkstelle AG. Seit 1956 „WDR“; <a href="https://www1.wdr.de/index.html">https://www1.wdr.de/index.html</a>
WFO	Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Oberhausen, aufgegangen in der OWT; <a href="https://www.owtgmbh.de">https://www.owtgmbh.de</a>
WTC	World Tourist Centre ; Projekt des Freizeit- und Einkaufszentrums aus dem Jahr 1988 für das Thyssen-West-Gelände in Oberhausen.

## 11. Mitwirkende und Ansprechpartner



**STADTARCHIV**  
STADTGESCHICHTE  
**OBERHAUSEN**



Telefon: 0208 3095209-0  
Mail: [stadtarchiv@oberhausen.de](mailto:stadtarchiv@oberhausen.de)

**Dr. Magnus Dellwig**, Historiker, Autor Konzeption, Fachbereichsleiter  
Telefon: 0208 3095209 30  
Mail: [magnus.dellwig@oberhausen.de](mailto:magnus.dellwig@oberhausen.de)

**Mike Mura**, Historiker, Projektmitarbeiter Erschließung  
Telefon: 0208 3095209 38  
Mail: [mike.mura@oberhausen.de](mailto:mike.mura@oberhausen.de)

**Michaela Schmitz**, Projektleitung, wissenschaftliche Archivarin  
Telefon: 0208 3095209 36  
Mail: [michaela.schmitz@oberhausen.de](mailto:michaela.schmitz@oberhausen.de)

**Christoph Spilling**, stellv. Projektleitung, Facharchivar  
Telefon: 0208 3095209 37  
Mail: [christoph.spilling@oberhausen.de](mailto:christoph.spilling@oberhausen.de)

**Klaus-Martin Schmidt-Waldbauer**, Stadtplaner, Autor Konzeption,  
wissenschaftlicher Mitarbeiter, Telefon: 0208 3095209 43  
Mail: [martin.schmidt-waldbauer@oberhausen.de](mailto:martin.schmidt-waldbauer@oberhausen.de)

**Andreas Uecker**, Historiker, Archiv-Sachbearbeiter  
Telefon: 0208 3095209 34  
Mail: [andreas.uecker@oberhausen.de](mailto:andreas.uecker@oberhausen.de)